

So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Ernährungsarmut

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung



Co-funded by
the European Union



INSTITUT FÜR
HÖHERE STUDIEN
WIEN

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien
Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien
Autor:innen: Claudia Reiter, Isabella Juen, Sebastian Brunner, Monika Mühlböck, Lena Wittmann, Janina Enachescu, Nadja Lamei, Franziska Foissner

Stand: März 2024

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110 Wien, Tel.: 01 711 28-7070 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: lena.wittmann@statistik.gv.at

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Inhalt

Impressum.....	2
Inhalt.....	3
Zusammenfassung	4
Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf	7
Veränderungen des Haushaltseinkommens	12
Ursachen für Einkommensveränderungen	14
Gesetzte Maßnahmen aufgrund von Einkommensverlusten	16
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten.....	18
Mit dem Einkommen auskommen	18
Unerwartete Ausgaben	19
Indikatoren für materielle und soziale Deprivation	20
Zahlungsverzug.....	23
Subjektive Wohnkostenbelastung.....	24
Ernährungsarmut	27
Leistbarkeit von Lebensmitteln	27
Hungererfahrung aufgrund finanzieller Schwierigkeiten.....	29
Zukunftserwartungen	31
Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens	31
Geplante größere Ausgaben	33
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten	34
Wirtschaftliche Lage in Österreich	36
Fazit.....	38
Erläuterungen und Definitionen	40
Tabellenverzeichnis.....	48
Abbildungsverzeichnis.....	49
Literaturverzeichnis	50
Methodischer Anhang.....	55

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beruht auf den Ergebnissen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs, deren Entwicklungen im Zeitverlauf – insbesondere im Vergleich zum Vorjahr (Q4/2022) und zum Vorquartal (Q3/2023) – nachgezeichnet werden. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Fokus auf die Ernährungsarmut bzw. die Leistbarkeit von Lebensmitteln gelegt.

Ziel der gemeinsam von Eurostat und dem Sozialministerium finanzierten Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über Veränderungen der sozialen Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. Ende 2021 starteten insgesamt elf EU-Staaten mit diesem Projekt. In Österreich werden 3.000 bis 3.600 Personen quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Bei der neunten Befragungswelle im vierten Quartal 2023 (Q4/2023), welche im Zeitraum von November bis Dezember 2023 erhoben wurde, nahmen 3.219 Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren teil.

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung im vierten Quartal 2023 und die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal können wie folgt zusammengefasst werden:

- Zu Jahresende 2023 gaben 28% der Befragten an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Im Vergleich zum Vorjahr und zum Vorquartal hat die Zahl an Einkommensverlierer:innen abgenommen. Besonders häufig kamen Einkommensverluste in Haushalten vor, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren.
- Wie bereits in den vorangegangenen Wellen waren auch im vierten Quartal 2023 subjektiv empfundene Einkommensverluste hauptsächlich auf die Teuerung zurückzuführen. Im Zeitverlauf lässt sich hier aber ein deutlicher Rückgang beobachten.
- 16% der Befragten (hochgerechnet zwischen 922.000 und 1,15 Millionen Menschen) berichteten zu Jahresende 2023 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Von besonders großen Schwierigkeiten berichteten Personen, deren Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen war (45%), sowie Personen mit geringem Einkommen (44%).

- 15% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren waren von materieller oder sozialer Deprivation – einem Mangel an Notwendigem – betroffen.
- Weiterhin stellen die Wohnkosten eine erhebliche finanzielle Belastung für die Befragten dar. So nahmen rund 20% aller Befragten die Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung wahr. Der Anteil derjenigen, die in den nächsten drei Monaten Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten befürchteten, nahm in fast allen untersuchten Bevölkerungsgruppen ab.
- Im Rahmen der neunten Befragungswelle der „So geht’s uns heute“-Befragung im vierten Quartal 2023 wurde ein Schwerpunkt auf die Ernährungsarmut gelegt. 3% der 18- bis 74-Jährigen gaben zu Jahresende 2023 an, dass sich ihr Haushalt in den vorangegangenen drei Monaten oft oder manchmal nicht genug zu essen leisten konnte. Insbesondere Personen mit geringem Einkommen (13%) und von Arbeitslosigkeit betroffene Haushalte (10%) waren besonders betroffen.
- 95% aller Personen, die sich nicht ausreichend oder die gewünschten Lebensmittel leisten konnten, haben angegeben, verstärkt Sonderangebote genutzt bzw. günstigere Marken gekauft zu haben. Etwa ein Drittel der Betroffenen berichtete, Mahlzeiten reduziert oder ausgelassen zu haben.
- 4% der Befragten gaben im vierten Quartal 2023 an, dass jemand in ihrem Haushalt in den letzten drei Monaten hungrig war, da nicht genügend Geld für Lebensmittel zur Verfügung stand. Bei Personen mit geringem Haushaltseinkommen belief sich dieser Anteil sogar auf jeweils 11%.
- Des Weiteren war es laut eigener Angabe für rund 7% der Befragten nicht möglich, mindestens jeden zweiten Tag eine Mahlzeit mit Fleisch, Fisch oder einem vegetarischen Äquivalent essen zu können. Bei Personen mit geringem Einkommen und bei Ein-Eltern-Haushalten betrug dieser Anteil 19% bzw. 18%.
- Mit Blick in die Zukunft zeigt sich, dass im vierten Quartal 2023 rund 21% der Befragten davon ausgingen, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der kommenden zwölf Monate verringern werde. Erstmals seit Beginn der „So geht’s uns heute“-Befragung 2021 rechneten mehr Befragte mit einer Einkommensverbesserung als mit einer -verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten (22%).
- 41% der 18- bis 74- Jährigen planten zu Jahresende ihre zukünftigen Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren. Des Weiteren befürchteten rund 59% der Befragten eine Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Österreichs. Im Zeitverlauf hat sich die Erwartungshaltung hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage in Österreich insgesamt jedoch positiv entwickelt.

- Insgesamt zeigen die Ergebnisse der neunten Befragungswelle deutlich, dass die Erwartungen hinsichtlich der zukünftigen Entwicklungen zu Jahresende 2023 wieder positiver ausfallen als dies noch im Vorjahr bzw. im Vorquartal der Fall war.

Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf¹

Aufgrund einer Vielzahl an Herausforderungen (die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine sowie die Inflationsentwicklung und die damit einhergehenden Teuerungen) haben sich wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse in Österreich beschleunigt bzw. verstärkt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria regelmäßig durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, kurzfristige Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Die multiplen Krisen der letzten Jahre haben zu einschneidenden Umbrüchen im wirtschaftlichen und sozialen Gefüge Österreichs geführt (BMF & BMSGPK 2022a, 2022b, 2023, BMSGPK 2020, Dawid 2020, 2023, Heitzmann & Staudinger 2023). Besonders die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Schutzmaßnahmen hatten weitreichende wirtschaftliche und soziale Auswirkungen, darunter Arbeitsplatzverluste, wirtschaftliche Unsicherheit und gesellschaftliche Veränderungen. Seit Jahresbeginn 2022 wurden die einschränkenden pandemiebedingten Maßnahmen schrittweise wieder aufgehoben und sowohl gesellschaftliche als auch wirtschaftliche Bereiche näherten sich wieder weitestgehend dem Vorkrisenniveau an.

Trotz der positiven Entwicklungen seit Ende der pandemiebedingten Maßnahmen wirken sich die anhaltende Teuerung und die sich mit Ende des Jahres 2023 wieder zuspitzende Situation am Arbeitsmarkt belastend auf die wirtschaftliche Lage der österreichischen Bevölkerung aus. Lag die Arbeitslosenquote² im dritten Quartal 2023 noch bei 6% stieg sie mit vierten Quartal 2023 auf 6,8% an (Statistik Austria 2023a, 2023b). Zudem blieb die Inflation in Österreich im vierten Quartal 2023 – auch im Vergleich zu anderen EU-Ländern

¹ Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Daniel Situm, Karin Heitzmann, Nadja Lamei, Stefan Angel und Nadia Steiber.

² Laut nationaler Definition basierend auf den Daten von Arbeitsmarktservice (AMS) und Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (DV).

bzw. dem EU-Schnitt – auf einem hohen Niveau (Europäische Kommission 2024): Während sie im Jänner 2022 noch bei 5% lag, stieg sie ein Jahr später auf 11,2% an (Statistik Austria 2024a). Im Verlauf des Jahres 2023 zeigte sich zwar eine deutliche Verbesserung, dennoch lag die Inflation im Dezember 2023 immer noch bei 5,6% und somit deutlich über dem 2-Prozent-Ziel der Europäischen Zentralbank. Die wichtigsten Preistreiber zu Jahresende 2023 waren die Ausgaben für Wohnung, Wasser und Energie, welche im Jahresvergleich um durchschnittlich 7,6% gestiegen sind. Aber auch die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich durchschnittlich um 6,0% (Statistik Austria 2024b). Haushalte mit niedrigem Einkommen und wirtschaftlich vulnerable Gruppen sind von diesen Teuerungen besonders stark betroffen, da sie einerseits einen größeren Anteil ihrer Gesamtausgaben für diese Bereiche ausgeben und andererseits aufgrund tendenziell niedrigerer Sparquoten häufiger mit Konsumverzicht reagieren müssen (Heitzmann & Staudinger 2023, Dawid 2023, Koch & Neusser 2022).

Im Rahmen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen wurden 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) verabschiedet. Eines dieser Ziele fokussiert darauf den Hunger zu beenden, die Ernährungssicherheit zu gewährleisten und eine bessere Ernährung für alle zu erreichen (United Nations 2024). In wohlhabenden Ländern wie Österreich spielt die Ernährungsarmut bzw. die Beendigung des Hungers eine untergeordnete Rolle, da Armut hierzulande oftmals nicht mit Hunger gleichgesetzt wird. Dennoch fällt besonders für einkommensschwache Haushalte ein erheblicher Teil ihres Haushaltbudgets auf Ausgaben für die Ernährung. Aufgrund begrenzter Einflussmöglichkeiten auf andere Ausgabenbereiche (z.B. auf die Wohn- oder Energiekosten) müssen Ausgaben für Lebensmittel oftmals zuallererst reduziert werden (Armutskonferenz 2023).

Eine Erhebung von Eurostat aus dem Jahr 2022 zeigt, dass 8,3% der EU-Bevölkerung sich nicht in der Lage sieht, sich zumindest jeden zweiten Tag eine Mahlzeit mit Fisch, Fleisch oder einem vegetarischen Äquivalent leisten zu können. Bei armutsgefährdeten Personen lag dieser Anteil auf EU-Ebene sogar bei 19,7%. Hierzulande belief sich dieser Anteil 2022 auf 5% bzw. bei armutsgefährdeten Personen auf 12,6% (Eurostat 2023). Diese Zahlen verdeutlichen, dass selbst in wohlhabenden Ländern wie Österreich durchaus eine gewisse Betroffenheit besteht. Vor diesem Hintergrund widmet sich der neunte Bericht der „So geht’s uns heute“-Befragung dem Thema Ernährungsarmut.

Allgemein ist das Ziel der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung, die sozialen Folgen der aktuellen Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Auch können durch die schnelle Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten mögliche Begleit- und

Folgeerscheinungen der Krisen für die Bevölkerung aufgezeigt werden. Wie bereits in den ersten acht Berichten (Mühlböck et al. 2022a, 2022b, 2022c, 2023a, 2023b, Reiter et al. 2023a, 2023b, 2023c), stehen auch im vorliegenden Bericht die wahrgenommenen Veränderungen der Haushaltseinkommen, Lebensbedingungen sowie damit verbundene Herausforderungen im Mittelpunkt der Analyse. Darüber hinaus wird in diesem Bericht, wie bereits erwähnt, ein Fokus auf die Ernährungsarmut gelegt. Die Ergebnisse aus den ersten acht Befragungswellen werden im vorliegenden Bericht um die Ergebnisse der neunten Welle erweitert und die Entwicklungen im Zeitverlauf nachgezeichnet.

Die hier präsentierten Ergebnisse der „So geht’s uns heute“-Befragung beruhen auf den hochgerechneten Angaben einer für Österreich repräsentativen Zufallsstichprobe von 3.000 bis 3.600 Personen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit im vorliegenden Bericht nur Ergebnisse ab dem vierten Quartal des Vorjahres (Welle 5) gezeigt werden. Mit der sechsten Welle kam es zu einer Anpassung der Zielgruppe in Hinblick auf die Altersgrenzen von vorher 16 bis 69 Jahre (Welle 1 bis Welle 5) auf nunmehr 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6), um ältere Personen besser erfassen zu können³.

Vor dem Hintergrund der oben genannten Herausforderungen liegt der Fokus der Analysen insbesondere auf jenen vulnerablen Personengruppen, die aufgrund ihrer Haushaltskonstellationen einem besonderen wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Risiko ausgesetzt sind und auch außerhalb von Krisenzeiten als armutsgefährdet gelten. Zu diesen Bevölkerungsgruppen zählen insbesondere Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, oder über ein niedriges Haushaltseinkommen verfügen. Darüber hinaus wirken sich Faktoren wie beispielsweise spezifische familiäre Lebensumstände (Ein-Eltern-Haushalte, Familien mit vielen Kindern) auf eine erhöhte Armutsgefährdung und Vulnerabilität aus (Heitzmann & Pennerstorfer 2021).

Basierend auf diesen Überlegungen wurden folgende Charakteristika als Risikofaktoren identifiziert⁴:

- Personen mit geringem Haushaltseinkommen
- Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten
- Personen in Ein-Eltern-Haushalten (Alleinerziehende und deren Kinder)

³ Nähere Hinweise finden sich im methodischen Anhang.

⁴ Statistik Austria stellt auf der Webseite für jede Befragungswelle einen detaillierten Tabellenband zur Verfügung, der noch einige weitere Risikofaktoren bzw. Gruppenmerkmale enthält: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>.

- Personen in Mehrkind-Haushalten (Paarhaushalt mit mindestens drei im Haushalt lebenden abhängigen Kindern)

Um das Haushaltseinkommen in der Befragung zu ermitteln, wurde die Summe aller monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt.

Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert⁵. Dadurch können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden. Der Erwerbsstatus aller Haushaltsmitglieder wurde erhoben, indem nach der hauptsächlichen Tätigkeit (erwerbstätig, arbeitslos, in Pension, aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, in Ausbildung, haushaltsführend, im Präsenz- oder Zivildienst oder Sonstiges) und dem Beruf (falls erwerbstätig) aller im Haushalt lebenden Personen gefragt wurde. Wenn die befragte Person zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war bzw. in einem gemeinsamen Haushalt mit mindestens einer arbeitslosen Person im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert. Der Haushaltstyp (Ein-Eltern-Haushalt, Mehrkind-Haushalt) berechnet sich aus den Angaben der Befragten zu weiteren Personen, die im selben Haushalt leben.

9,2% der Befragten der neunten Welle (Q4/2023), hochgerechnet etwa 608.000 Personen (mit einer statistischen Schwankungsbreite zwischen 513.000 bis 702.000 Personen⁶), verfügten über ein geringes (standardisiertes) Haushaltseinkommen, das unter 1.000 Euro pro Monat liegt; 8,1% kamen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren; 4,9% waren Teil eines Mehrkind-Haushaltes und 3,9% der Befragten lebten in einem Ein-Eltern-Haushalt (Tabelle 1).

⁵ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen („Äquivalenzeinkommen“) von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

⁶ Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt.

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q4/2023)

	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
Personen mit geringem Einkommen	513.000 – 702.000
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	450.000 – 618.000
Ein-Eltern-Haushalt	209.000 – 303.000
Mehrkind-Haushalt	281.000 – 372.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023). N = 3.219. *Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

In den folgenden Kapiteln werden die Informationen zu (Veränderungen im) Haushaltseinkommen, Schwierigkeiten, mit dem Lebensunterhalt auszukommen, sowie Leistbarkeit von Wohnen auf der Grundlage eigener Einschätzungen der vulnerablen Bevölkerungsgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren (Welle 5) bzw. 18 bis 74 Jahren (ab Welle 6) analysiert. Im Vordergrund der Analysen stehen die Ergebnisse der neunten Befragungswelle (Q4/2023). Sie werden jeweils mit den Ergebnissen der vier vorangegangenen Befragungswellen (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023) verglichen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit meist nur der Vorjahres- (Q4/2022) und der Vorquartalswert (Q3/2023) dargestellt werden. Dabei werden im vorliegenden Bericht nur jene Veränderungen zwischen den Befragungswellen im Text näher beschrieben, die statistisch signifikant (Signifikanzniveau $\alpha=0,1$) sind. Zusätzlich zu diesen Signifikanztestungen wurden – aufgrund des Zeitreihenbruchs zwischen der 5. und 6. Welle – Signifikanzchecks für die in allen Wellen gemeinsame Altersgruppe der 18- bis 69-Jährigen durchgeführt⁷.

⁷ Hierbei zeigten sich keine signifikanten Abweichungen zu den in diesem Bericht dargestellten Ergebnissen.

Veränderungen des Haushaltseinkommens

Etwaige Veränderungen des Haushaltseinkommens und ihre Folgen stehen im Zentrum der „So geht’s uns heute“-Befragung. Im vierten Quartal 2023 gaben 28% der Befragten – hochgerechnet 1,88 Millionen Menschen⁸ – an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Um diese Einkommensverluste zu kompensieren, reduzierten die Befragten insbesondere ihre Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen. Als Hauptursache für subjektive Einkommensverluste wurde, wie in den vorangegangenen Quartalen, die hohe Inflation und damit einhergehende Teuerungen genannt, wobei sich hier im Zeitverlauf ein deutlicher Rückgang beobachten lässt. Insgesamt zeigt sich, dass 68% der Befragten, die im Vorjahr mit Einkommensverlusten rechneten, auch tatsächlich von Verlusten betroffen waren⁹.

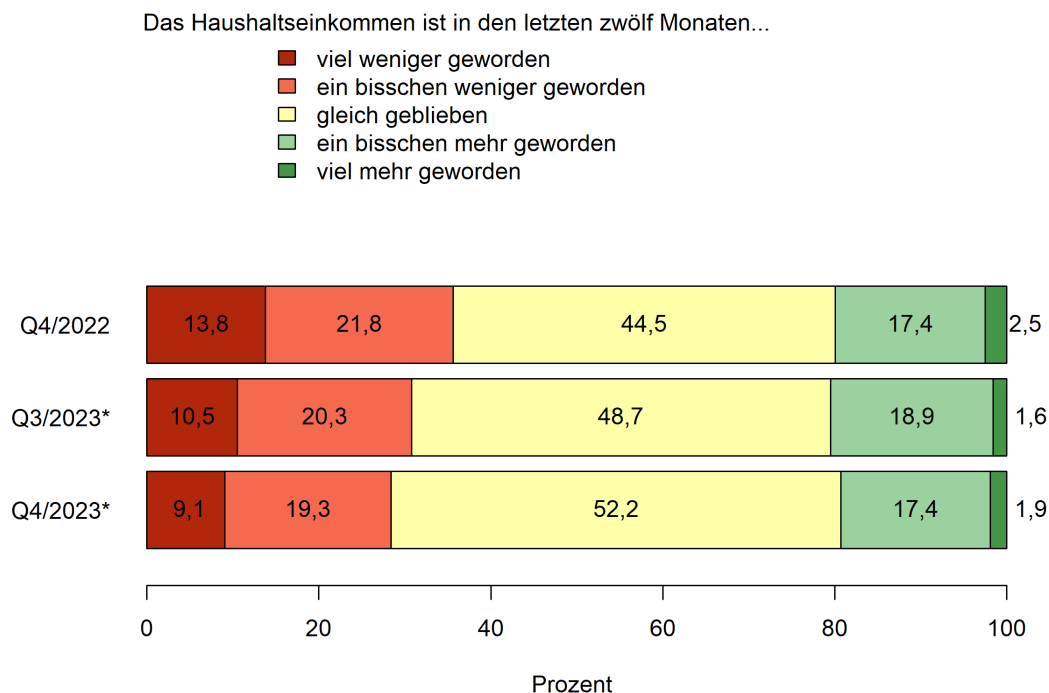
In der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden wahrgenommene Einkommensveränderungen mit der Frage erhoben, ob das Haushaltseinkommen innerhalb der letzten zwölf Monate viel weniger, ein bisschen weniger geworden, gleich geblieben, ein bisschen mehr, oder viel mehr geworden sei. Etwa 9% der Befragten gaben zu Jahresende 2023 an, dass ihr Haushaltseinkommen innerhalb der letzten zwölf Monate viel weniger geworden sei, weitere 19% haben geringe Einkommensverluste wahrgenommen. Für rund 52% hatte sich das Haushaltseinkommen nicht verändert; für 17% hatte sich die Einkommenssituation leicht und für nur knapp 2% stark verbessert (Abbildung 1). Im Vergleich zum Vorjahr und zum Vorquartal hat die Zahl an Einkommensverlierer:innen abgenommen. Der Anteil an jenen Befragten, die weder eine Verschlechterung noch eine Verbesserung wahrge-

⁸ Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite (95% Konfidenzintervall) beläuft sich die hochgerechnete Anzahl von Personen auf 1.738.000 bis 2.023.000.

⁹ Bei dieser Berechnung wurden nur jene 1.805 Personen berücksichtigt, die sowohl in Welle 5 (Q4/2022) als auch in Welle 9 (Q4/2023) an der Befragung teilgenommen haben.

nommen haben, hat hingegen im vierten Quartal 2023, weiter zugenommen. Bei Befragten, die eine Verbesserung wahrgenommen haben, können keine wesentlichen Veränderungen im Zeitverlauf beobachtet werden.

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger geworden / ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr geworden / viel mehr geworden. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Mit Blick auf einzelne besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wird ersichtlich, dass Arbeitslosigkeit besonders stark mit Einkommensverlusten in Verbindung steht. So gaben rund 51% dieser Gruppe zu Jahresende 2023 an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei. Auch bei Befragten aus Ein-Eltern-Haushalten lag dieser Anteil im vierten Quartal 2023 auf einem sehr hohen Niveau (Q4/2023: 40%) (Tabelle 2). Bei Personen mit geringem Einkommen und bei Mehrkind-Haushalten beliefen sich die Anteile auf 37% und 33%.

Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q4/2022	Q3/2023*	Q4/2023*
Gesamtbevölkerung	35,6%	30,8%	28,4%
Personen mit geringem Einkommen	45,1%	46,0%	37,2%
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	49,9%	42,9%	51,0%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	37,3%	38,3%	39,8%
Haushaltstyp: Mehrkind-Haushalt	34,9%	33,1%	32,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

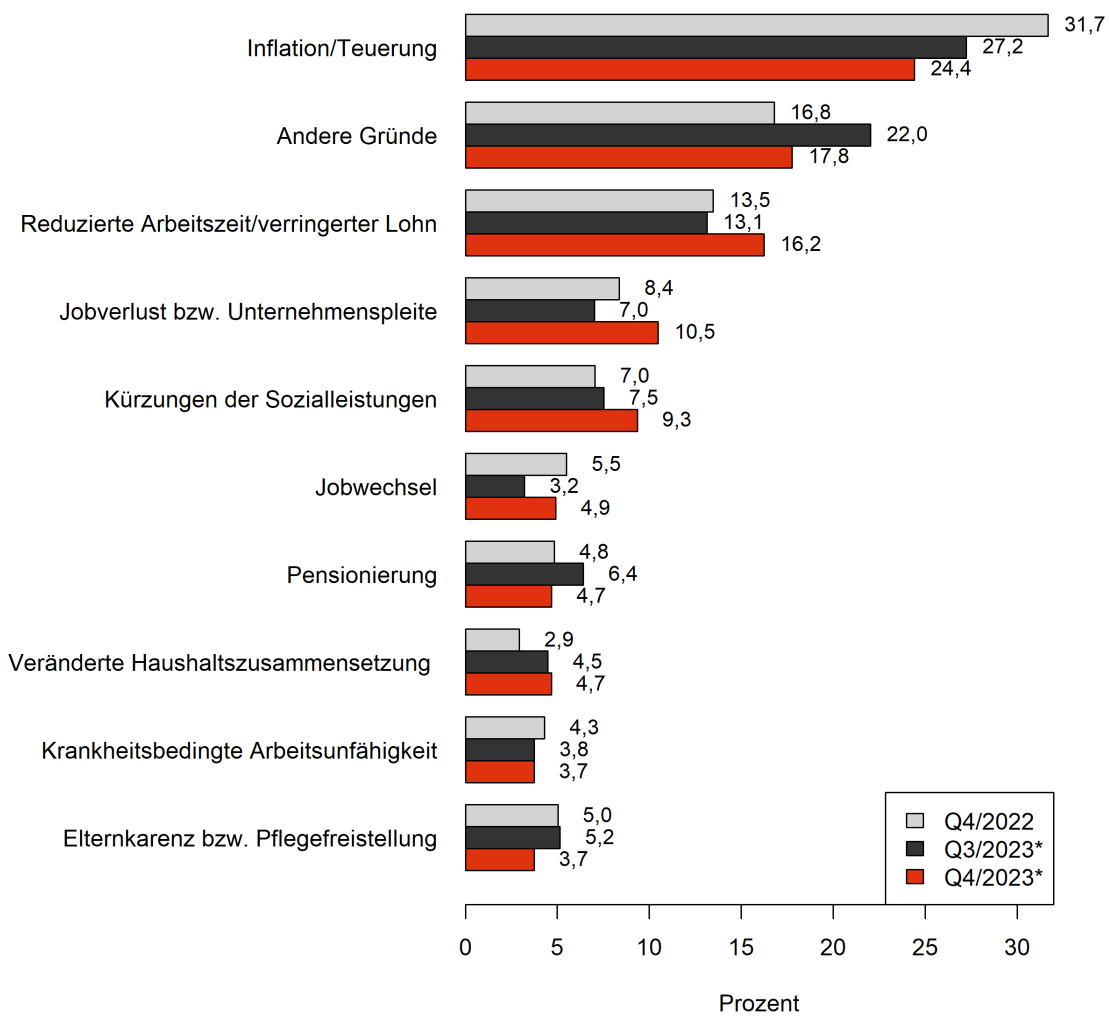
Ursachen für Einkommensveränderungen

Wie bereits in den vorangegangenen Wellen waren auch zu Jahresende 2023 subjektiv empfundene Einkommensverluste hauptsächlich auf die Inflation bzw. Teuerung zurückzuführen. Von den Befragten, deren Haushaltseinkommen gesunken war, gaben 24% an, dass die Inflation/Teuerung die wichtigste Ursache für ihre Einkommensverluste war. Im Zeitverlauf lässt sich hier ein deutlicher Rückgang beobachten: So lag dieser Anteil im Vorjahr noch bei rund 32% und im Vorquartal bei 27% (Abbildung 2).

Der Anteil der Befragten, die reduzierte Arbeitszeiten bzw. verringerte Löhne als Hauptursache für Einkommensverluste angaben, ist im Vergleich zum Vorjahr und auch zum Vorquartal gestiegen und betrug im vierten Quartal 2023 16% (Q4/2022: 14%, Q3/2023: 13%). Auch ist im Vergleich zum Vorquartal der Anteil an jenen Befragten, die angaben, von einem Jobverlust oder einer Unternehmenspleite betroffen gewesen zu sein, gestiegen. Diese Anstiege könnten unter anderem auf die gestiegene Arbeitslosigkeit zu Jahresende 2023 zurückzuführen sein. Weitere genannte Gründe für ein reduziertes

Haushaltseinkommen umfassen die Kürzung der Sozialleistungen, krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, Jobwechsel, Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung, Pensionierung und veränderte Haushaltszusammensetzung (etwa durch Trennung oder Scheidung).

Abbildung 2: Hauptursachen für Einkommensverluste von Befragten mit verringertem Haushaltseinkommen (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Welcher der nachfolgenden Gründe hat das Haushaltseinkommen finanziell am meisten verringert?“ (Diese Frage wurde nur gestellt, falls angegeben worden war, dass sich das Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten verringert hatte.). N (Q4/2022) = 1.171, N (Q3/2023) = 1.014, N (Q4/2023) = 927. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Für die meisten Befragten mit reduziertem Haushaltseinkommen war die Inflation nicht nur der *wichtigste* Grund für die subjektiv wahrgenommenen Einkommensverluste, sondern auch der *einzigste* Grund. Bei diesen Befragten ist daher davon auszugehen, dass sich die subjektiv wahrgenommenen Einkommensverluste in erster Linie auf Kaufkraftverluste und damit auf einen Rückgang des realen Einkommens beziehen. Differenziert man die subjektiven Einkommensverluste nach der genannten Ursache, dann zeigt sich, dass der Anteil der Bevölkerung mit Einkommensverlusten, die nicht ausschließlich auf Teuerungseffekte zurückzuführen sind – d.h. mit nominellen Einkommensverlusten – seit dem vierten Quartal 2022 ebenfalls zurückgegangen ist (Tabelle 3).

Tabelle 3: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten differenziert nach der Ursache (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q4/2022	Q3/2023*	Q4/2023*
ausschließlich mit Inflation begründet	9,8%	7,6%	6,3%
mindestens ein Grund, der nicht auf die Inflation bezogen ist	25,8%	23,2%	22,1%
Subjektive Einkommensverluste insgesamt	35,6%	30,8%	28,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Gesetzte Maßnahmen aufgrund von Einkommensverlusten

Personen mit Einkommensverlusten wurden überdies gefragt, welche Maßnahmen sie ergriffen haben, um mit dem verringerten Einkommen zurechtzukommen. Im vierten Quartal 2023 nannten 44% der von Einkommensverlusten betroffenen Befragten die Reduzierung der Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen als wichtigste Einsparungsmaßnahme. Hier kam es im Vergleich zum Vorquartal (Q3/2023: 50%) zu einer Verringerung. Der Anteil jener Personen, die angaben, hauptsächlich auf

ihre Ersparnisse zurückgegriffen zu haben, lag bei 30%. Weitere 5% der Befragten mit subjektiv wahrgenommenen Einkommensverlusten gaben als wichtigste Maßnahme an, Geld von der Familie oder Freund:innen ausgeborgt zu haben. Rund 4% nannten die Aufnahme eines neuen Kredits bzw. die Erhöhung eines bereits bestehenden Kredits als wichtigste Maßnahme. Mit Ausnahme bei der Verringerung der Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Dienstleistungen, haben sich die gesetzten Maßnahmen im vierten Quartal 2023 im Vergleich zum Vorjahr und zum Vorquartal kaum verändert.

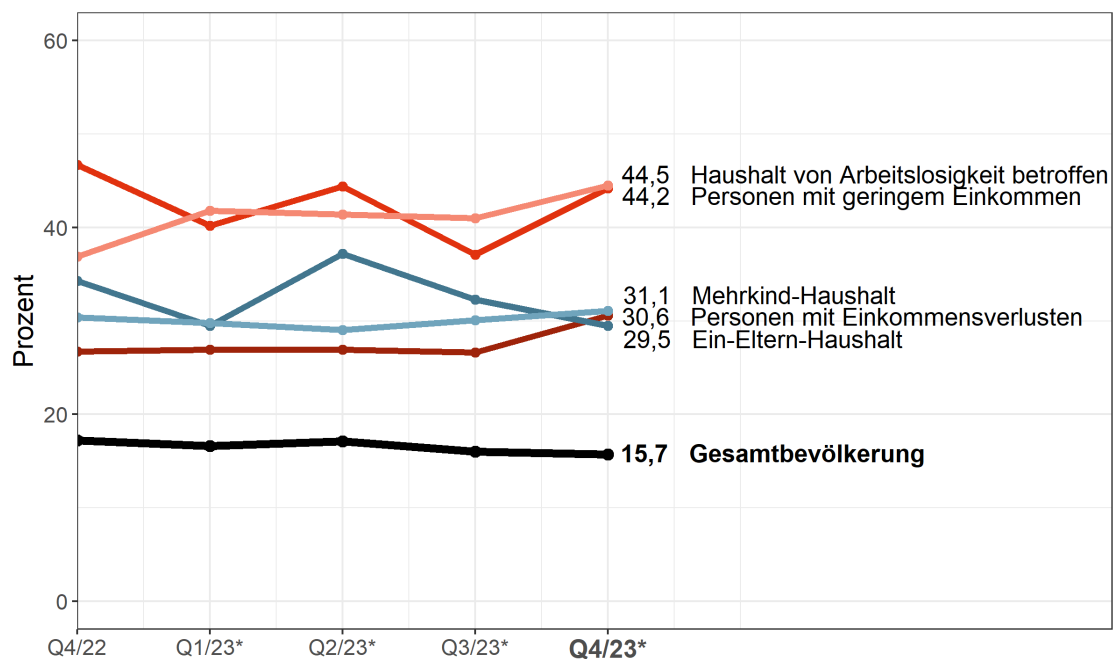
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten

Hochgerechnet zwischen 922.000 und 1,15 Millionen Menschen (16%) berichteten zu Jahresende 2023 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Insbesondere Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, und Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen sahen sich mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert, um die laufenden Ausgaben ihres Haushalts zu bewältigen. Dabei stellten zu Jahresende 2023 Wohnkosten weiterhin eine erhebliche finanzielle Belastung für viele der Befragten dar. Zudem waren 15% der Gesamtbevölkerung von materieller oder sozialer Deprivation betroffen.

Mit dem Einkommen auskommen

16% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren gaben zu Jahresende 2023 an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit Schwierigkeiten oder großen Schwierigkeiten decken zu können (Abbildung 3). Bei Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, lag dieser Anteil sogar bei knapp 45% und bei Befragten mit einem niedrigen Haushaltseinkommen bei 44%. Jeweils 31% der Befragten aus Mehrkind-Haushalten und Personen mit Einkommensverlusten sowie 30% der Befragten, die in Ein-Eltern-Haushalten lebten, berichteten davon, dass sie ihre Ausgaben nur mit (großen) Schwierigkeiten decken konnten. Insgesamt zeichnen sich in Bezug auf die Gesamtbevölkerung im Zeitverlauf kaum Veränderungen ab.

Abbildung 3: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)



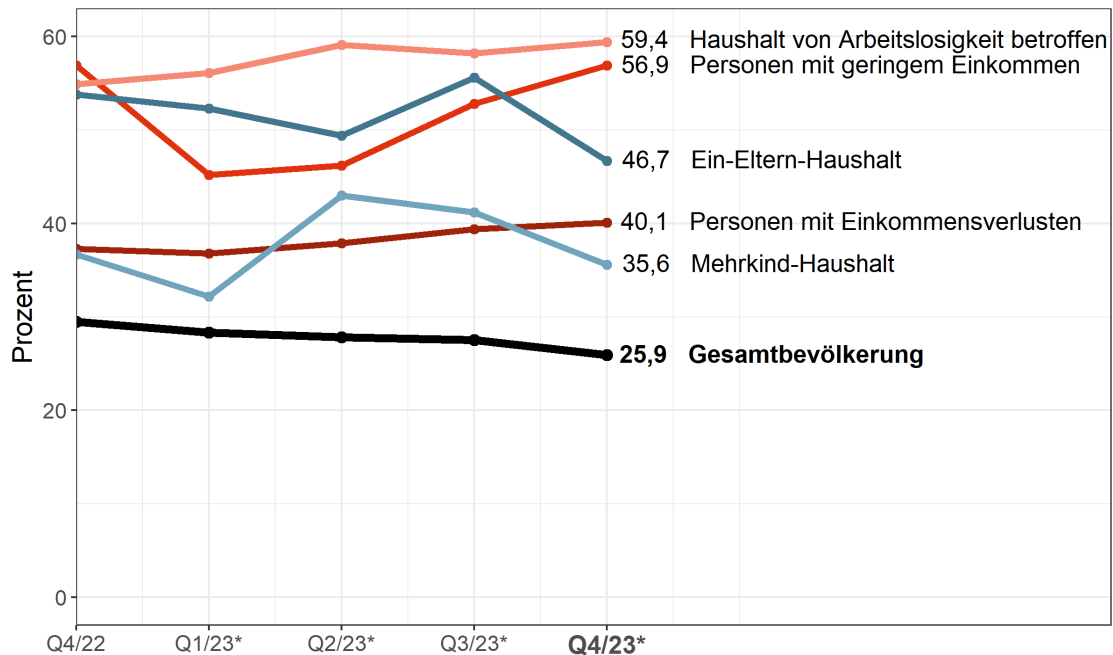
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219.*Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Unerwartete Ausgaben

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurde außerdem erhoben, ob es für die Befragten möglich ist, unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich Geld leihen zu müssen oder eine Ratenzahlung in Anspruch zu nehmen. 26% der Befragten gaben an, dass unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro zum Jahresende 2023 ein Problem darstellen würden (Abbildung 4). Bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten lag dieser Anteil sogar bei 59%. Auch könnten 57% der Befragten mit einem geringen Haushaltseinkommen derartige unerwartete Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln begleichen. Bei dieser Gruppe kam es zu einer deutlichen Verschlechterung seit Jahresbeginn 2023. Darüber hinaus gaben im vierten

Quartal 2023 47% der Befragten aus Ein-Eltern-Haushalten, 40% der Personen mit Einkommensverlusten und 36% der Befragten aus Mehrkind-Haushalten an, dass sie sich unerwartete Ausgaben von 1.370 Euro nicht leisten könnten.

Abbildung 4: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Kann es sich Ihr Haushalt leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 EURO aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen?“ Antwort: nein. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Indikatoren für materielle und soziale Deprivation

Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden, aus finanziellen Gründen nicht mehr leisten können (Eurostat 2022). Materielle und soziale Deprivation bezeichnet somit eine Situation, in der ein erheblicher Mangel an

Notwendigem vorliegt. Für die vorliegenden Auswertungen wurden 13 Kriterien für Deprivation herangezogen (Tabelle 4)¹⁰.

In der neunten Befragungswelle gaben rund 46% der befragten 18- bis 74-Jährigen an, dass zumindest eines der 13 Deprivationsmerkmale für sie nicht leistbar sei. 15% konnten sich fünf der genannten Items nicht leisten und waren daher nach EU-Definition von materieller oder sozialer Deprivation betroffen. Für 7% der Befragten trafen sogar sieben oder mehr Deprivationsmerkmale zu. Im Vergleich zum vorangegangenen Quartal (Q3/2023) und zum Vorjahr (Q4/2022) ist der Anteil derjenigen, die von sozialer und materieller Deprivation betroffen waren, leicht zurückgegangen.

Laut eigener Angabe hatten zu Jahresende 2023 27% der Befragten nicht die finanziellen Mittel, um sich eine Woche Urlaub im Jahr leisten zu können. 25% der 18- bis 74-Jährigen konnten aus finanziellen Gründen keiner regelmäßigen Freizeitaktivität nachgehen. Für 18% war es schwierig, abgenützte Möbel zu ersetzen. 17% der Befragten war es finanziell nicht möglich, sich zumindest einmal pro Woche eine Kleinigkeit, wie etwa ein Eis oder einen Kinobesuch, zu gönnen und für 12% war es nicht möglich, sich zumindest einmal im Monat mit Freund:innen, Verwandten oder Bekannten zum Essen oder Trinken (daheim oder auswärts) zu treffen. 8% der Befragten verwiesen zudem darauf, dass ihr Haushalt es sich nicht leisten konnte, das Haus oder die Wohnung angemessen warmzuhalten. Im Unterschied zum Vorjahr ist dieser Anteil um knapp 5 Prozentpunkte gesunken. Dies könnte auf die Entspannung bei den Energiepreisen zurückzuführen sein. Auch gaben 7% der Befragten an, dass es für sie nicht leistbar sei, jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit (mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch) essen zu können. Deutlich höher lag dieser Anteil bei Personen mit geringem Einkommen (19%), Ein-Eltern-Haushalten (18%) sowie bei Personen, deren Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen ist (13%). Wie es um die Ernährungsarmut bzw. Leistbarkeit von Lebensmitteln im Detail steht, wird in einem späteren Kapitel näher beleuchtet.

¹⁰ Zu beachten ist hier: Die nach EU-Vorgabe im Rahmen der Europa 2030-Strategie berechneten Indikatoren zu Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung werden auf Basis einer anderen Erhebung, nämlich EU-SILC, berechnet. In diesem Bericht finden sich auf ähnliche Art abgefragte Deprivationsitems, die allerdings mit der ganz spezifischen Methodik der „So geht’s uns heute“-Befragung ermittelt wurden und daher abweichende Ergebnisse zeigen. Nähere Informationen zur Kohärenz zwischen EU-SILC und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Methodenpapier.

Tabelle 4: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren (Q4/2022) bzw. 18 und 74 Jahren (Q3/2023, Q4/2023)

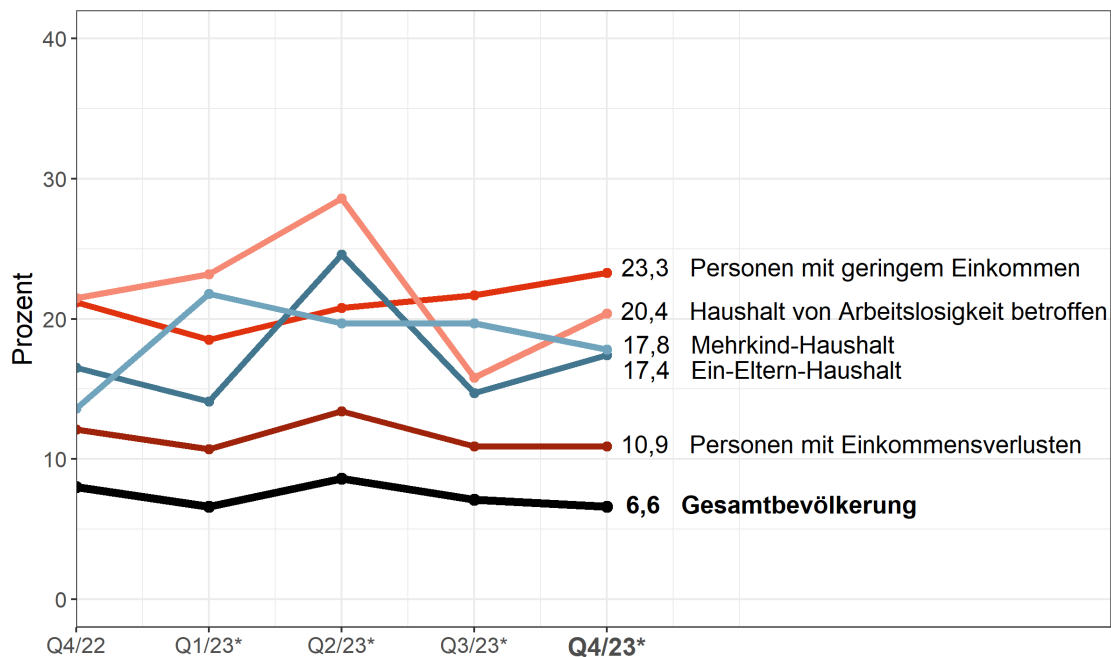
Was nicht leistbar ist:	Q4/2022	Q3/2023*	Q4/2023*
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	8,0%	7,1%	6,5%
Unerwartete Ausgaben	29,5%	27,5%	25,9%
Jährlicher Urlaub	27,9%	28,3%	26,8%
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	24,2%	25,4%	25,2%
Ersetzen abgenutzter Möbel	17,5%	18,3%	18,3%
Sich Kleinigkeiten gönnen	17,4%	15,9%	16,9%
Privater PKW	8,3%	9,2%	8,8%
Wohnung warm halten	12,1%	9,3%	7,5%
Hauptgericht jeden 2. Tag	8,7%	8,6%	7,1%
Ersetzen abgetragener Kleidung	8,3%	9,4%	8,7%
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	11,5%	12,2%	12,2%
zwei Paar Alltagsschuhe	4,3%	4,2%	3,5%
keine Internetverbindung	1,1%	1,3%	1,1%
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	48,9%	48,9%	46,3%
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	15,6%	15,6%	15,3%
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	7,7%	7,8%	6,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Zahlungsverzug

Um mögliche finanzielle Schieflagen genauer erfassen zu können, wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung erhoben, ob die Befragten in dem der Erhebung vorangegangenen Quartal mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten, eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits aufgrund finanzieller Engpässe in Verzug geraten waren. Zu Jahresende 2023 gaben etwa 7% der Befragten an, dass sie zumindest bei einer dieser Zahlungen in Verzug gewesen seien (Abbildung 5). Im Vergleich zum selben Zeitraum im Vorjahr bedeutet dies ein leichter Rückgang. Eine deutlich höhere Betroffenheit konnte insbesondere bei Personen mit geringem Einkommen und bei von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten beobachtet werden. Hier beliefen sich die Anteile auf 23% bzw. 20%. Auch Personen aus Mehrkind- sowie Ein-Eltern-Haushalten sind deutlich häufiger mit einem Zahlungsverzug konfrontiert (18% bzw. 17%). Generell zeigt sich, dass der leichte Rückgang bei der Betroffenheit von Zahlungsverzügen, der in der Gesamtbevölkerung zu beobachten ist, nicht für die vulnerablen Gruppen gilt.

Abbildung 5: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ – Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Subjektive Wohnkostenbelastung

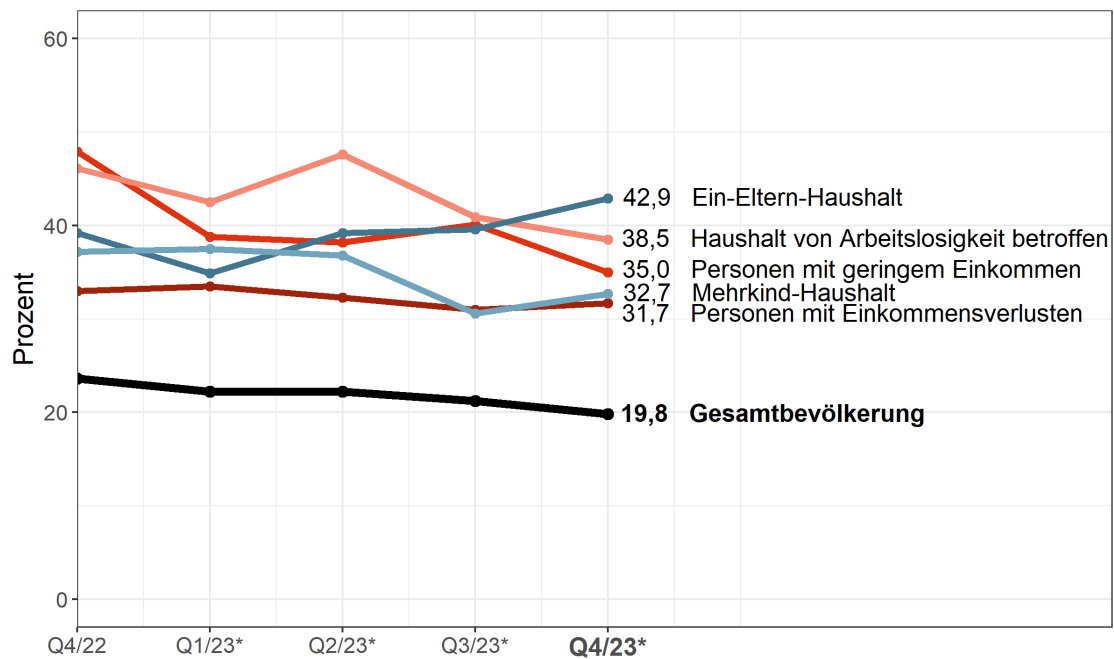
Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten wie Strom, Gas, Heizung und Reparaturen sowie den anfallenden Betriebskosten wie Wasser-, Müll- und Kanalgebühren zusammen. Zu Jahresende 2023 stellten die Wohnkosten für 20% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren eine schwere finanzielle Belastung dar (Abbildung 6). Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich somit in den Ergebnissen der neunten Befragungswelle eine leichte Verbesserung.

Vor allem Ein-Eltern-Haushalte (43%), Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren (39%) und Personen mit geringem Haushaltseinkommen (35%) nahmen die Wohnkosten

als erhebliche finanzielle Belastung wahr. In den anderen beiden vulnerablen Gruppen beliefen sich die Anteile auf 33% (Mehrkind-Haushalte) bzw. 32% (Personen mit Einkommensverlusten). Im Vergleich zum Jahresende 2022 zeigt sich eine Verbesserung bei Personen mit geringem Einkommen, während für die anderen vulnerablen Gruppen keine (signifikante) Entspannung zu verzeichnen war.

Insbesondere für Stadtbewohner:innen stellen die Wohnkosten eine erhebliche finanzielle Belastung dar. Ende 2023 war fast ein Viertel (24%) der Stadtbevölkerung von schwerer Wohnkostenbelastung betroffen, während dies bei Bewohner:innen ländlicher Gebiete nur für 17% der Fall war. Bei der Betrachtung der Wohnkosten nach Wohnform ergab sich zu Jahresende 2023 folgendes Bild: Etwa 23% der Eigentümer:innen mit laufendem Wohnkredit und 11% der Eigentümer:innen ohne Kredit empfanden die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung. Bei den Befragten, die zur Miete wohnten, lag dieser Anteil bei 25%. Eine Differenzierung nach Mietarten zeigt, dass 39% der Mieter:innen in Gemeindewohnungen und jeweils 22% der Mieter:innen in Genossenschaftswohnungen und Mieter:innen in anderen Mietverhältnissen eine schwere finanzielle Belastung durch die Wohnkosten angegeben haben. Die höhere Betroffenheit für Mieter:innen in Gemeindewohnungen lässt sich unter anderem dadurch erklären, dass diese Personengruppe überdurchschnittlich häufig vulnerablen Gruppen angehört. Die staatliche Förderung dieser Wohnform reicht also offenbar nicht aus, um die Belastung vollständig abfedern zu können.

Abbildung 6: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

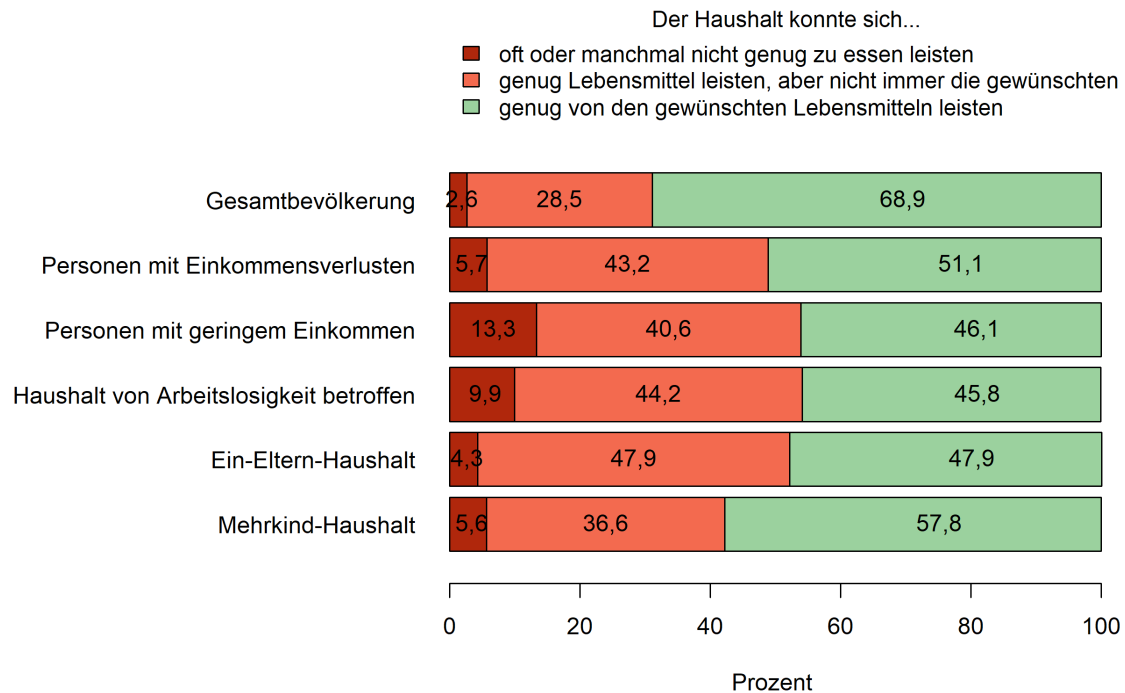
Ernährungsarmut

3% der 18- bis 74-Jährigen gaben zu Jahresende 2023 an, dass sich ihr Haushalt in den vorangegangenen drei Monaten oft oder manchmal nicht genug zu essen leisten konnte. Insbesondere Personen mit geringem Einkommen und Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten waren besonders gefährdet. In 4% der befragten Haushalte war im vierten Quartal 2023 laut eigenen Angaben mindestens eine Person in den letzten drei Monaten hungrig, weil nicht genug Geld für Lebensmittel da war. Eine deutlich höhere Betroffenheit von Hungererfahrung zeigte sich bei Befragten aus vulnerablen Gruppen.

Leistbarkeit von Lebensmitteln

Im Rahmen der neunten Befragungswelle der „So geht’s uns heute“- Befragung wurden erstmals zusätzliche Fragestellungen zum Thema Ernährungsarmut erhoben. 3% der 18- bis 74-Jährigen gaben zu Jahresende 2023 an, dass sich ihr Haushalt in den vorangegangenen drei Monaten oft oder manchmal nicht genug zu essen leisten konnte. 29% berichteten davon, dass sich ihr Haushalt zwar genügend, aber nicht immer die gewünschten Lebensmittel leisten konnte. Für 69% der Befragten kam es hinsichtlich der Leistbarkeit von Lebensmitteln zu keinen Einschränkungen. Eine deutlich höhere Betroffenheitslage zeigte sich im vierten Quartal 2023 jedoch in den einzelnen vulnerablen Gruppen: So hängt die Nicht-Leistbarkeit von Lebensmitteln insbesondere mit einem geringen Einkommen und/oder Arbeitslosigkeit zusammen. 13% der Befragten mit geringem Einkommen und 10% der Befragten aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, konnten sich in den letzten drei Monaten nicht genügend Lebensmittel leisten. Auch Personen aus den anderen vulnerablen Gruppen gaben häufiger als die Gesamtbevölkerung an, dass sie Schwierigkeiten bei der Leistbarkeit von Lebensmitteln hatten (Abbildung 7).

Abbildung 7: Leistbarkeit von Lebensmitteln in den letzten drei Monaten (abgefragt Q4/2023)



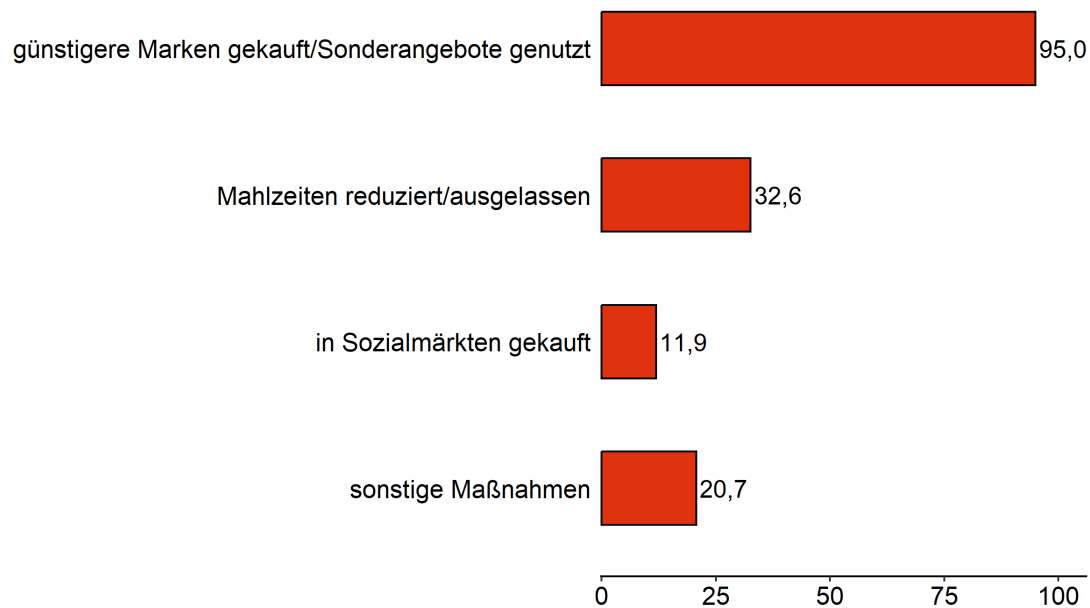
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Welche der folgenden Aussagen beschreibt am besten die Lebensmittel, die sich Ihr Haushalt in den letzten drei Monate leisten konnte? Der Haushalt konnte sich...“ Antworten: Genug von den Lebensmitteln leisten, die wir essen wollten / Genug Lebensmittel leisten, aber nicht immer die, die wir wollten / Manchmal nicht genug zu essen leisten / Oft nicht genug zu essen leisten. N (Q4/2023) = 3.219. Gewichtete Ergebnisse.

Befragte, die angaben, dass sich ihr Haushalt oft bzw. manchmal nicht ausreichend zu essen leisten konnte oder nicht genug von den gewünschten Lebensmitteln leisten konnten, wurden zusätzlich danach befragt, welche Maßnahmen sie als Reaktion auf die Nicht-Leistbarkeit von Lebensmitteln ergriffen haben.

95% aller Personen, die Schwierigkeiten mit der Leistbarkeit von Lebensmittel hatten, haben unter anderem angegeben, verstärkt Sonderangebote genutzt bzw. günstigere Marken gekauft zu haben (Abbildung 8). Etwa ein Drittel hat zu Jahresende 2023 Mahlzeiten reduziert oder ganz ausgelassen. 12% haben ihre Lebensmittel in Sozialmärkten gekauft. Weitere 21% der Befragten, die sich nicht ausreichend Lebensmittel leisten konnten, verwiesen auf sonstige Maßnahmen, wie den Bezug von kostenlosen Lebensmitteln von Ausgabestellen (wie z.B. der Tafel), Unterstützung durch andere Personen (z.B. Essen bei

Freund:innen oder der Familie), oder verstärkter Anbau bzw. Produktion von eigenen Lebensmitteln¹¹.

Abbildung 8: Getroffene Maßnahmen bei Nicht-Leistbarkeit von Lebensmitteln – Mehrfachantworten (Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Haben Sie oder jemand anderes in Ihrem Haushalt deshalb in den letzten drei Monaten...“ Antwort = Ja. Anzahl Antworten = 1.629. N (Q4/2023) = 992. Gewichtete Ergebnisse.

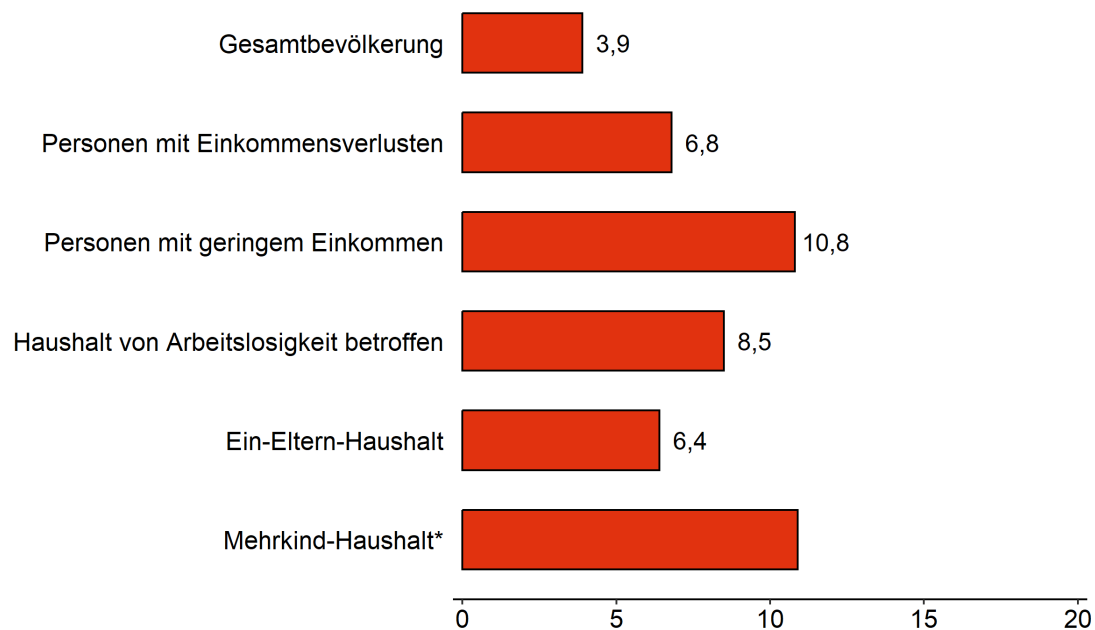
Hungererfahrung aufgrund finanzieller Schwierigkeiten

Wie bereits einleitend erwähnt, ist ein wesentliches Ziel der UN Agenda 2030, zu der sich auch Österreich bekannt hat, den Hunger zu beenden. Zwar wird hierzulande dieses Ziel als weitestgehend erreicht angesehen (Statistik Austria 2023c, S. 22), dennoch zeigen die Ergebnisse der neunten Befragungswelle, dass dies nicht für alle Personen gilt. In 4% der befragten Haushalte war im vierten Quartal 2023 laut eigenen Angaben mindestens eine Person in den letzten drei Monaten hungrig, weil nicht genug Geld für Lebensmittel da

¹¹ Da bei dieser Fragestellung Mehrfachantworten möglich waren (die Gesamtzahl der Antworten übersteigt die Gesamtzahl der Befragten), ist die Summe aller Antworten in Abbildung 8 größer als 100%.

war (Abbildung 9). Deutlich höher lag dieser Wert bei Personen mit geringem Einkommen (11%). Auch die anderen vulnerablen Gruppen weisen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung eine höhere Betroffenheit von Hungererfahrung auf.

Abbildung 9: Hungererfahrung (Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Waren Sie oder jemand anderes in Ihrem Haushalt in den letzten drei Monaten jemals hungrig, weil nicht genug Geld für Lebensmittel da war?“ Antwort = Ja. N (Q4/2023) = 3.219. Gewichtete Ergebnisse. *Aufgrund der geringen Fallzahl (< 20) wird für diese Gruppe kein Wert ausgewiesen.

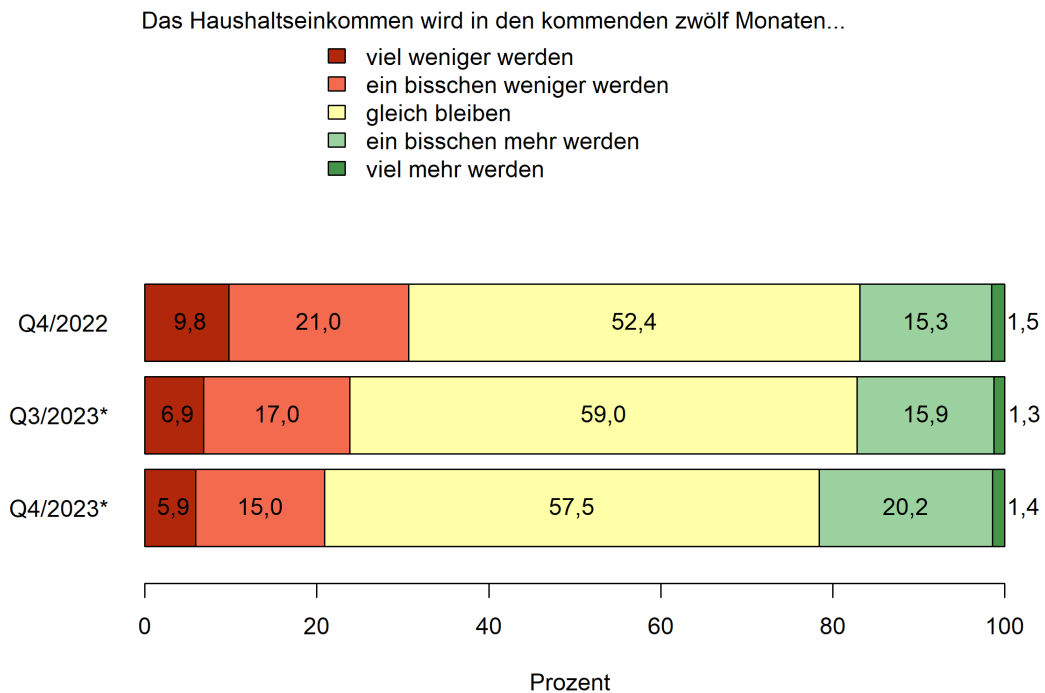
Zukunftserwartungen

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden überdies auch Erwartungen in Hinblick auf zukünftige wirtschaftliche Entwicklungen auf persönlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene erhoben. Dabei zeigt sich, dass zu Jahresende 2023 21% der Befragten damit rechneten, im kommenden Jahr weniger Einkommen zur Verfügung zu haben. Erstmals seit Beginn der „So geht’s uns heute“-Befragung 2021 rechneten mehr Befragte mit einer Einkommensverbesserung als mit einer -verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten. 41% der 18- bis 74-Jährigen planten im vierten Quartal 2023 ihre zukünftigen Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren. Mit Blick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Österreichs befürchteten rund 59% der Befragten eine (weitere) Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten. Im Allgemeinen zeigen die Ergebnisse der neunten Befragungswelle aber deutlich, dass die Erwartungen hinsichtlich der zukünftigen Entwicklungen zu Jahresende 2023 positiver ausfallen als dies noch im Vorjahr bzw. im Vorquartal der Fall war.

Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens

21% aller Befragten gingen zum Zeitpunkt der neunten Befragungswelle davon aus, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der nächsten zwölf Monate verringern würde (Abbildung 10). Mit 58% war die überwiegende Mehrheit der Ansicht, dass ihr Haushaltseinkommen in Zukunft unverändert bleiben würde. 22% blickten optimistisch in die Zukunft und rechneten mit einer Verbesserung ihrer finanziellen Lage – ein deutlich höherer Anteil als noch im Vorjahr bzw. im Vorquartal. Erstmals seit Beginn der „So geht’s uns heute“-Befragung 2021 rechneten mehr Befragte mit einer Einkommensverbesserung als mit einer -verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten.

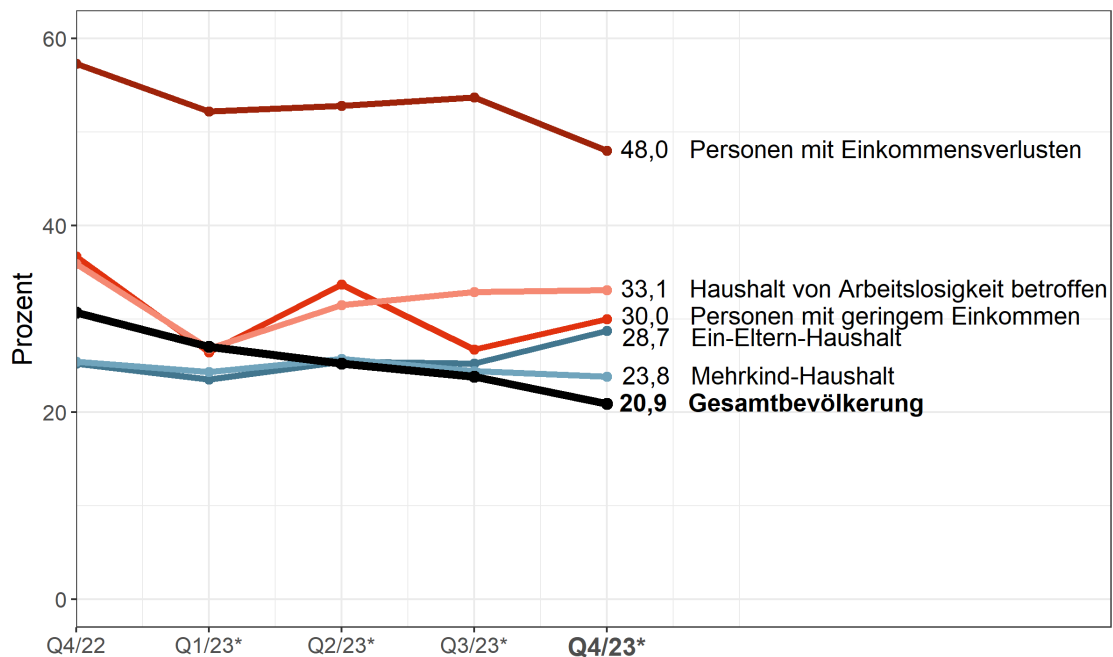
Abbildung 10: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel weniger werden / ein bisschen weniger werden / gleich bleiben / ein bisschen mehr werden / viel mehr werden. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Analyse der verschiedenen vulnerablen Gruppen zeigen sich folgende Ergebnisse: Zu Jahresende 2023 rechneten 48% der befragten Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren, damit, dass sich ihre finanzielle Lage in den nächsten zwölf Monaten weiter verschlechtern würde. Bei Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, belief sich dieser Anteil auf 33% und bei Personen mit einem geringen Haushaltseinkommen auf 30%. 29% der Befragten aus Ein-Eltern-Haushalten und 24% aus Mehrkind-Haushalten rechneten im vierten Quartal 2023 mit zukünftigen Einkommensverlusten (Abbildung 11). Bei fast allen Gruppen (mit Ausnahme der Ein-Eltern-Haushalte) waren die Einkommenserwartungen allerdings weniger pessimistisch als zum selben Zeitpunkt des Vorjahres.

Abbildung 11: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)

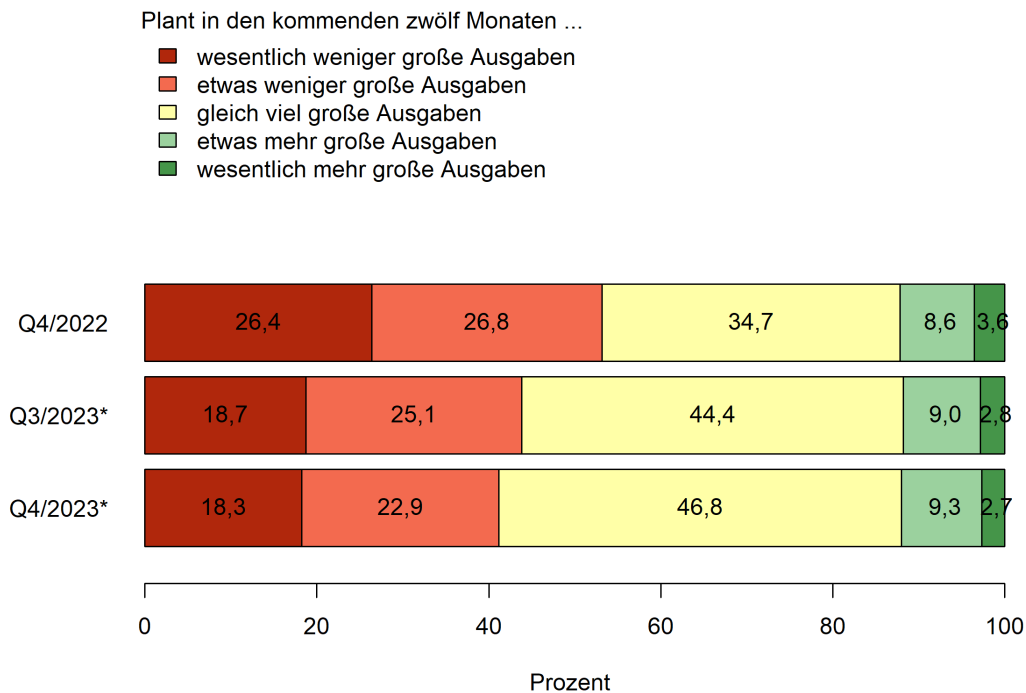


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel / ein bisschen weniger werden., N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Geplante größere Ausgaben

Aufgrund der anhaltenden Teuerungen sehen sich viele Befragte auch zu Jahresende 2023 gezwungen, in Zukunft Einsparungen in verschiedenen Lebensbereichen vorzunehmen. Auf die Frage, ob in den kommenden zwölf Monaten geplant werde, Ausgaben für größere Anschaffungen (z.B. Möbel, Auto, Reisen) im Vergleich zum Vorjahr zu verringern oder zu steigern, gaben 41% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie solche Ausgaben in Zukunft verringern würden (Abbildung 12). Im Unterschied zum Jahresende des Vorjahres – dem Höhepunkt der Inflation – ist dieser Anteil im vierten Quartal 2023 deutlich gesunken (Q4/2022: 53%). 47% der Befragten planten zukünftig gleich viele größere Ausgaben zu tätigen, während 12% beabsichtigten, für die nächsten zwölf Monate etwas oder wesentlich mehr Ausgaben für größer Anschaffungen vorzunehmen.

Abbildung 12: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)



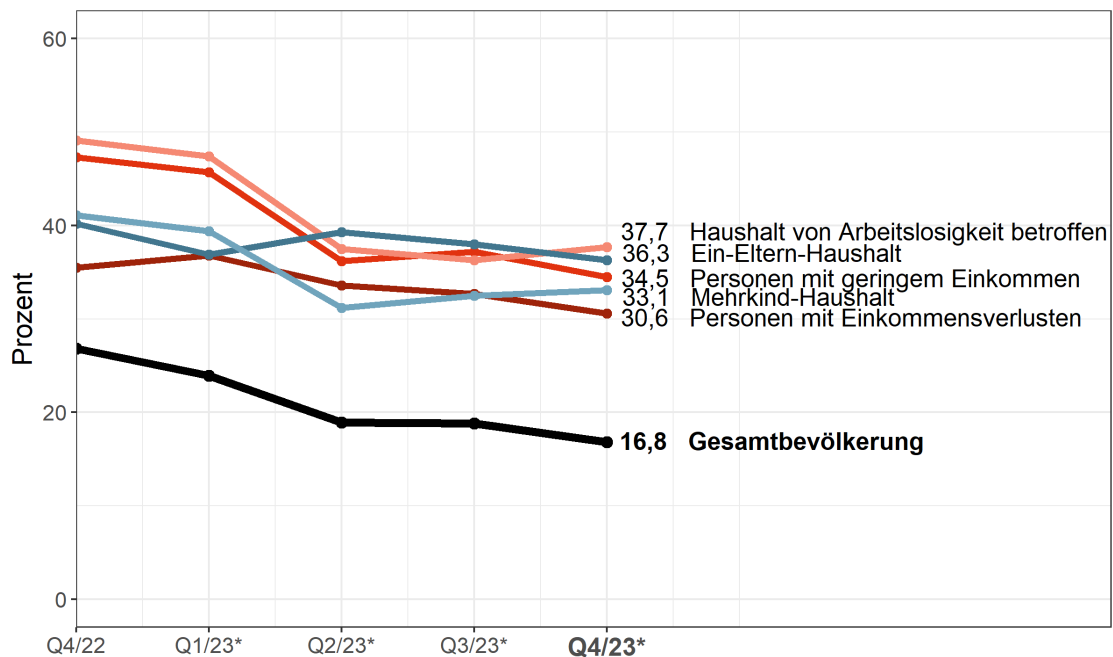
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden zwölf Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten zwölf Monaten.“ Antworten: wesentlich weniger / etwas weniger / gleich viel / etwas mehr / wesentlich mehr große Ausgaben. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten

Betrachtet man die erwarteten Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten zeigen sich in der neunten Befragungswelle der „So geht’s uns heute“-Befragung folgende Ergebnisse: Zu Jahresende 2023 gaben 17% der Befragten an, dass sie in den kommenden drei Monaten mit Zahlungsschwierigkeiten bei Miete, Wohnkredit, Wohnnebenkosten oder Betriebskosten rechnen. In allen untersuchten vulnerablen Gruppen lagen diese Anteile mit rund je einem Drittel deutlich darüber. Generell lassen die Ergebnisse der neunten Befragungswelle darauf schließen, dass sich die Situation seit dem Rückgang ab Ende 2022 weiter stabilisiert hat (Abbildung 13). Dies könnte insbesondere auf die sinkenden

Energiepreise bzw. die Strompreisbremse zurückzuführen sein. Nach einem massiven Anstieg der Energiepreise vor einem Jahr wurden im Vergleich zum Vorjahr nun deutliche Preisrückgänge bei Strom und markant geringere Teuerungsraten bei Gas und Fernwärme verzeichnet (Statistik Austria 2023c).

Abbildung 13: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute “ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete, Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Erwarten Sie für die nächsten drei Monate Schwierigkeiten diese zu bezahlen?“ Antwort: Ja. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

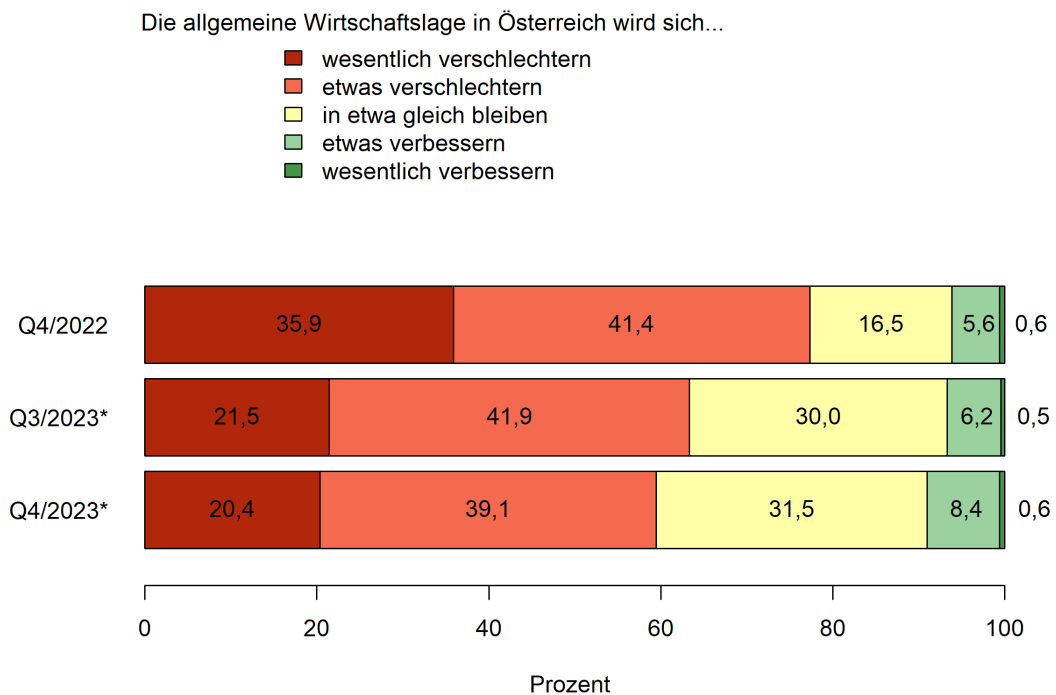
Deutliche Unterschiede in Bezug auf die erwarteten Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten zeigen sich auch abhängig von der Wohnform. 35% der Befragten, die in Gemeindewohnungen zur Miete wohnen, gingen im vierten Quartal 2024 davon aus, in Zukunft Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Wohnkosten zu haben. Bei Mieter:innen in anderen Wohnverhältnissen belief sich der entsprechende Anteil auf 21% und bei Mie-

ter:innen in Genossenschaftswohnungen auf 15%. Zudem erwarteten 17% der Eigentümer:innen mit bestehendem Wohnkredit und 10% der Eigentümer:innen ohne Wohnkredit künftige Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Anteile in den genannten Gruppen deutlich reduziert.

Wirtschaftliche Lage in Österreich

Im vierten Quartal 2023 erwarteten 59% der befragten Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren, dass sich die österreichische Wirtschaftslage innerhalb der kommenden zwölf Monate verschlechtern würde. 20% der Befragten gingen sogar davon aus, dass die wirtschaftliche Situation im nächsten Jahr wesentlich schlechter werden würde. Im Gegensatz dazu blickten zu Jahresende 2023 9% der Befragten optimistisch in die Zukunft (Abbildung 14). Im Zeitverlauf hat sich die Erwartungshaltung hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage in Österreich insgesamt jedoch positiv entwickelt. So lag der Anteil jener Personen, die eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage in Österreich erwarteten, im Vorjahr noch bei 77% und somit um 18 Prozentpunkte höher. Vergleicht man die Erwartungen der Bevölkerung mit der tatsächlichen wirtschaftlichen Entwicklung in Österreich, zeigen sich durchaus Parallelen. Ging im Vorjahr die Wirtschaftsleistung noch um 0,8 Prozent zurück, so wird für heuer prognostiziert, dass Österreich im Verlauf des Jahres 2024 auf einen moderaten Wachstumskurs zurückkehren wird (IHS 2024).

Abbildung 14: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich.“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (Q4/2022) = 3.317, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Fazit

Die Resultate der neunten Erhebungswelle der quartalsmäßig durchgeführten "So geht's uns heute"-Befragung verdeutlichen, dass die wirtschaftliche Situation österreichischer Haushalte im vierten Quartal 2023 nach wie vor angespannt war. Im Gesamtverlauf zeichnet sich jedoch eine Tendenz zur Stabilisierung der sozialen Lage in den meisten abgefragten Bereichen ab. In einzelnen Aspekten bzw. für einzelne vulnerable Bevölkerungsgruppen konnten auch leichte Verbesserungen im Vergleich zum Vorquartal oder zum Vorjahr festgestellt werden.

Ähnlich wie schon in den vorangegangenen Wellen ist auch in der neunten Welle (Q4/2023) der Anteil derjenigen Personen, die Einkommensverluste verzeichneten, weiterhin leicht gesunken. Die Mehrheit der Befragten gab an, dass sich ihr Haushaltseinkommen im letzten Jahr nicht verändert hat. Insgesamt lässt sich feststellen, dass zwei Drittel (68%) der Personen, die im Vorjahr mit Einkommensverlusten rechneten, auch tatsächlich davon betroffen waren. Der Anteil der Befragten, die Schwierigkeiten hatten, mit ihrem Einkommen zurechtzukommen, ging im vierten Quartal 2023 im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück, befindet sich mit 16% allerdings immer noch auf hohem Niveau. Insbesondere die Wohnkosten stellen für viele Befragte nach wie vor eine erhebliche finanzielle Belastung dar, wobei auch in diesem Bereich zuletzt ein leicht rückläufiger Trend zu beobachten war.

In Übereinstimmung mit den vorherigen Befragungswellen zeigt auch die neunte Erhebung im vierten Quartal 2023 eine ungleiche Verteilung von Gefährdungslagen. Vor allem vulnerable Gruppen, darunter insbesondere Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und Personen mit geringem Einkommen, sind stark von Krisensituationen betroffen. Einkommensverluste und hohe Wohnkosten stellen für diese Gruppen erhebliche finanzielle Herausforderungen dar. Auch Befragte aus Ein-Eltern-Haushalten und Mehrkind-Haushalten berichten weiterhin von teils erheblichen Schwierigkeiten, mit dem Einkommen zurechtzukommen. Trotzdem zeigen einige Bereiche der Befragung, dass auch vulnerable Gruppen teilweise von den allgemeinen positiven Entwicklungen im Vergleich zum Vorjahr einen Nutzen ziehen konnten. Die Gesamtergebnisse legen nahe, dass die besonders vulnerablen Gruppen zwar von den Anti-Teuerungsmaßnahmen der Regierung profitiert haben, jedoch weiterhin eine ungleiche Verteilung von Gefährdungslagen besteht.

Schwerpunktmäßig wurde in diesem Bericht das Thema Ernährungsarmut behandelt. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass selbst in einem wohlhabenden Land wie Österreich nicht alle Haushalte ausreichend finanziellen Zugang zu Lebensmitteln haben. Hochgerechnet rund 176.000 Personen (3%) im Alter von 18 bis 74 Jahren gaben bei der Befragung an, dass sich ihr Haushalt innerhalb der letzten drei Monate oft oder manchmal nicht genügend Lebensmittel leisten konnte. Besonders betroffen sind dabei vulnerable Gruppen. 13% aller Personen mit geringem Einkommen und 10% aller Befragten in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten hatten Ende 2023 Schwierigkeiten, sich ausreichend Lebensmittel leisten zu können. Während in der Gesamtbevölkerung lediglich 4% der Befragten angaben, dass jemand in ihrem Haushalt in den letzten drei Monaten hungrig war, da nicht genügend Geld für Lebensmittel zur Verfügung stand, belief sich dieser Anteil bei Personen mit geringem Haushaltseinkommen sogar auf 11%. Eine Erklärung für diese teils drastischen Ergebnisse könnte in den zuletzt stark gestiegenen Lebensmittelpreisen liegen, unter denen wirtschaftlich vulnerable Gruppen besonders gelitten haben.

Trotz der insgesamt weiterhin angespannten wirtschaftlichen und sozialen Lage blickten die Personen in Österreich zuletzt wieder positiver in die Zukunft. Erstmals seit Beginn der „So geht’s uns heute“-Befragung rechneten Ende 2023 mehr Befragte mit einer Einkommensverbesserung als mit einer -verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten. Der Anteil derjenigen, die in den nächsten drei Monaten Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten befürchteten, nahm in fast allen untersuchten Bevölkerungsgruppen ab. Und auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene wurde im vierten Quartal 2023 eine optimistischere Wahrnehmung festgestellt. Der Anteil der Personen, die eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage in Österreich erwarteten, lag mit 59% um 18 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr. Diese Ergebnisse lassen insgesamt darauf schließen, dass nach den von Krisen geprägten Jahren nun wieder vermehrt mit wirtschaftlich stabileren Zeiten gerechnet wird.

Erläuterungen und Definitionen¹²

Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zu weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute bzw. über die Seite zu sozialen Krisenfolgen: <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Grunddaten der befragten Personen

Alter: Alle Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 18 und 74 Jahre alt.

Bildung: Höchste erfolgreich abgeschlossene Schulbildung. Einteilung nach internationaler Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 2011)¹³: 1=niedrige Bildung (maximal Pflichtschule; ISCED 0-2), 2=mittlere Bildung (Sekundarbereich II & Postsekundärer, nicht tertiärer Bereich; ISCED 3-4), 3=hohe Bildung (Tertiäres Bildungsprogramm; ISCED 5-8).

Berufsgruppen: Einteilung von Berufsgruppen in Berufsprofile nach Standardklassifikation der Berufe (ISCO-08): 1=Hilfsarbeitskräfte (ISCO-08 9), 2=Fachkräfte (ISCO-08 4-8), 3=gehobene Fachkräfte/Führungskräfte (ISCO-08 1-3).

Grunddaten Haushalt

Haushaltsgröße: Anzahl der im Haushalt lebenden Personen (Kinder und Erwachsene).

¹² Die hier aufgelisteten Merkmale entsprechen größtenteils einzelnen Fragen im Online-Fragebogen oder wurden aus diesen gebildet. Der Fragebogen kann hier abgerufen werden: <https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushalterhebungen/so-gehts-uns-heute>

¹³ Unter https://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_Einstieg.do gelangt man zur Klassifikationsdatenbank der Statistik Austria. Unter Bildungsklassifikationen findet man die ISCED-Klassifikation.

Haushaltstyp: Zusammensetzung der Haushalte nach Zahl, Alter und Beziehung der Erwachsenen und Kinder. Wurde aus den Beziehungen der befragten Person zu den restlichen Haushaltsmitgliedern abgeleitet. 1=Einpersonenhaushalt, 2=Ein-Eltern-Haushalt + min. 1 Kind unter 25 Jahren, 3=Ein-Eltern-Haushalt + alle Kinder über 25 Jahren, 4=Paarhaushalt, 5=Paarhaushalt + min. 1 Kind unter 25 Jahren, 6=Paarhaushalt + alle Kinder über 25 Jahren, 7=anderer Haushaltstyp.

Einpersonenhaushalt: Haushalt mit nur einer Person.

Mehrpersonenhaushalt: Haushalt mit mindestens zwei Personen.

Ein-Eltern-Haushalt (=Alleinerziehend): Haushalt mit nur einem Elternteil und mindestens einem Kind unter 25 Jahren.

Mehrkind-Haushalt: Paarhaushalt mit mindestens drei abhängigen Kindern¹⁴ im Haushalt.

Rechtsverhältnis an der Wohnung: Rechtsverhältnis, welches der Haushalt an der Wohnung oder dem Haus innehat: 1=Eigentümer:in ohne ausstehenden Kredit, 2=Eigentümer:in mit ausstehendem Kredit, 3=Mieter:in in Gemeindewohnungen, 4=Mieter:in in Genossenschaftswohnungen, 5=Mieter:in in anderen Wohnverhältnissen.

Arbeit, Erwerb

Erwerbstatus der befragten Person, Selbsteinschätzung der aktuellen Haupttätigkeit:

1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in, Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeitsuchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Erwerbstatus der anderen im Haushalt lebenden Personen, Einschätzung der aktuellen Haupttätigkeit durch die befragte Person: 1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in,

¹⁴ Definition für abhängige Kinder nach Eurostat: Kind ist unter 18 Jahre alt oder zwischen 18 und 24 Jahre alt und nicht aktiv oder arbeitslos.

Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeitssuchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist: Wenn in einem Haushalt zum Befragungszeitpunkt mindestens eine arbeitslose Person (Erwerbsstatus 2=arbeitssuchend, arbeitslos) im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte oder die befragte Person zwar jünger als 19 Jahre, aber selbst von Arbeitslosigkeit betroffen war, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert.

Haushaltseinkommen

Haushaltseinkommen: Entspricht dem monatlich verfügbaren, standardisierten Haushaltseinkommen. Um das Haushaltseinkommen zu ermitteln, wurde die Summe sämtlicher monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert¹⁵. Somit können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden.

Geringes Haushaltseinkommen: Monatlich verfügbares standardisiertes Haushaltseinkommen von unter 1.000 Euro pro Monat.

Einkommensveränderung: Selbsteinschätzung der Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten. Abgefragt wurde, ob das Haushaltseinkommen viel weniger geworden ist, ein bisschen weniger geworden ist, gleich geblieben ist, ein bisschen mehr geworden ist, oder viel mehr geworden ist. Diese 5 Antwortkategorien wurden im Weiteren zu drei Kategorien zusammengefasst: 1=gestiegen, 2=gleich geblieben, 3=gesunken.

¹⁵ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

Einkommensverluste: Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten nach Selbsteinschätzung gesunken.

Hauptursache für Einkommensverluste: Hauptursache für gesunkenes Haushaltseinkommen: 1=Reduktion der Arbeitszeit, weniger Lohn im selben Job (auch bei selbständiger Tätigkeit), 2=Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung, 3=Jobwechsel, 4=Jobverlust, Arbeitslosigkeit, Konkurs, 5=krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, 6=veränderte Haushaltszusammensetzung (z.B. Trennung, Scheidung), 7=Pensionierung, 8=Kürzungen der Sozialleistungen, 9=andere Gründe. Viele Befragte machten von einem angebotenen Freitextfeld Gebrauch, um zu erklären, welche andere Gründe für Einkommensverluste in ihrem Fall vorlagen. Hier wurde besonders häufig Inflation (bzw. gelegentlich auch Energiepreise) als Hauptursache genannt. Diese Antworten wurden daher als eigene Kategorie codiert und in der Analyse extra ausgewiesen.

Einkommenszuwächse: Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten nach Selbsteinschätzung gestiegen.

Hauptursache für Einkommenszuwächse: Hauptursache für gestiegenes Haushaltseinkommen: 1= Indexanpassung/Neubewertung des Gehalts, 2=Erhöhung der Arbeitszeit, mehr Lohn im selben Job (auch bei selbständiger Tätigkeit), 3=Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach Elternkarenz, Pflegefreistellung oder eigener Krankheit, 4=Neuer Job oder Arbeitsplatzwechsel, 5=veränderte Haushaltszusammensetzung (z.B. Trennung, Scheidung), 6=Zunahme der Sozialleistungen, 7=andere Gründe.

Mit dem Haushaltseinkommen auskommen: Subjektive Einschätzung, wie schwer oder leicht mit dem Haushaltseinkommen die laufenden Haushaltsausgaben getätigt werden können. 1=sehr schwer, 2=schwer, 3=eher schwer, 4=eher leicht, 5=leicht, 6=sehr leicht.

Haushaltsausgaben: Laufende Ausgaben des Haushalts. Schließen alle wohnungsbezogenen Kosten und Konsumkosten ein, jedoch alle Geschäftskosten und Kosten für landwirtschaftliche Arbeit aus.

Maßnahmen aufgrund von geringerem Einkommen: Hilfreichste finanzielle Maßnahme im Umgang mit gesunkenem Haushaltseinkommen: 1=auf Ersparnisse zurückgreifen, 2=Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen reduzieren,

3=Kredit bei Bank aufnehmen, 4=Geld von Bekannten oder Verwandten ausleihen, 5=bestehenden Kredit erhöhen, 6=Haushalt hat Zahlungsrückstände, 7=Haushalt hat nichts unternommen, 8=es war nicht notwendig etwas zu unternehmen, 9=andere Maßnahmen.

Zufriedenheit mit finanzieller Situation: Wie zufrieden sind Sie mit der finanziellen Situation Ihres Haushalts? 0=überhaupt nicht zufrieden, 10=vollkommen zufrieden.

Finanzielle Belastung durch Wohnkosten

Wohnkosten: Umfassen Miete, Wohnkredit (Kredit für Kauf einer Wohnung oder eines Hauses), Betriebskosten (Wasser-, Müll- und Kanalgebühren) und alle Wohnnebenkosten (z.B. Strom, Gas, Heizung und Reparaturen).

Subjektive Wohnkostenbelastung: Subjektive Einschätzung der finanziellen Belastung durch gesamte Wohnkosten: 1=schwere Belastung, 2=gewisse Belastung, 3=keine finanzielle Belastung.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten: Haushalt erwartet in den nächsten drei Monaten Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Wohnkosten.

Zahlungsverzug

Es wurde gefragt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals...

- ... die Miete für die Wohnung oder das Haus nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Miete**).
- ... eine Kreditrate für den Kauf der Wohnung oder des Hauses nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnkredit**).
- ... andere Kredite (abgesehen vom Wohnkredit), offene Ratenkäufe oder Auto-Leasingverträge nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Konsumkredit**).
- ... Strom, Gas, Fernwärme und Reparaturen nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnnebenkosten**).
- ... Wasser-, Müll- oder Kanalgebühren nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Betriebskosten**).

Daraus wurde ermittelt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal mindestens eine dieser Zahlungen (Miete, Wohnkredit, Konsumkredit, Wohnnebenkosten, Betriebskosten) ein- oder mehrmals nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug insgesamt**).

Materielle Deprivation

Materielle und soziale Deprivation (=Mangel an Notwendigem): Liegt dann vor, wenn mindestens fünf der nachfolgenden Aussagen über die Nichtleistbarkeit von Gütern/Bedürfnissen/sozialen Aktivitäten für den Haushalt zugestimmt wurden. Für den vorliegenden Bericht wurde auf jene Indikatoren zurückgegriffen, die auch für die materielle Deprivation nach EU-Definition verwendet werden. Es ist jedoch anzumerken, dass die Berechnung der von der EU vorgegebenen materiellen und sozialen Deprivation aus einer anderen Datenquelle erfolgt, nämlich EU-SILC. In diesem Bericht wurden zwar die Merkmale dieser Definition verwendet, jedoch für die in „So geht’s uns heute“ spezifische Zielgruppe und nach der hier verwendeten Methodik erhoben.

- Rechtzeitige Zahlung von Miete, Betriebskosten oder Kredit
- Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 € aus eigenen Mitteln bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen
- Mindestens eine Woche pro Jahr auf Urlaub fahren
- Regelmäßige Freizeitaktivitäten
- Ersetzen stark abgenutzter oder kaputter Möbel
- Geld für sich selbst ausgeben um sich Kleinigkeit wie ein Eis oder einen Kinobesuch zu gönnen
- Vorhandensein eines Autos, eines privat genutzten Firmenautos, oder Teilen eines Autos mit einem anderen Haushalt
- Das Haus oder die Wohnung angemessen warmhalten
- Mindestens jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch essen
- Ersetzen abgenutzter Kleidungsstücke durch den Kauf neuer Kleidung
- Mindestens 1x im Monat Freund:innen, Verwandte oder Bekannte zum Essen oder Trinken treffen (daheim oder auswärts)
- Zwei Paar gut passende Alltagsschuhe

- Keine zufriedenstellende Internetverbindung (EU-Definition individuell)

Zukunftserwartungen

Größere Ausgaben planen in den kommenden 12 Monaten: Einschätzung, ob im Haushalt in den kommenden 12 Monaten geplant wird, mehr oder weniger für größere Ausgaben (z.B. Möbel, Auto, Reisen) auszugeben, als in den vergangenen 12 Monaten.

1=wesentlich weniger auszugeben, 2=etwas weniger auszugeben, 3=in etwa gleich viel auszugeben, 4=etwas mehr auszugeben, 5=wesentlich mehr auszugeben

Entwicklungen in den kommenden 12 Monaten:

Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken:

- **Wird das Haushaltseinkommen...** 1=viel weniger werden, 2=ein bisschen weniger werden, 3=gleich bleiben, 4=ein bisschen mehr werden, 5=viel mehr werden
- **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie arbeitslos werden?** 1=sehr wahrscheinlich, 2=eher wahrscheinlich, 3=wenig wahrscheinlich, 4=gar nicht wahrscheinlich
- **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie Ihre selbständige Tätigkeit aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben müssen?** 1=sehr wahrscheinlich, 2=eher wahrscheinlich, 3=wenig wahrscheinlich, 4=gar nicht wahrscheinlich
- **Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...** 1=wesentlich verschlechtern, 2=etwas verschlechtern, 3=in etwa gleich bleiben, 4=etwas verbessern, 5=wesentlich verbessern

Ernährungsarmut bzw. Leistbarkeit von Lebensmitteln

Leistbarkeit von Lebensmitteln: Der Haushalt konnte sich... 1=genug von den Lebensmitteln leisten, die wir essen wollten, 2=genug Lebensmittel leisten, aber nicht immer die, die wir wollten, 3=manchmal nicht genug zu essen leisten, 4=oft nicht genug zu essen leisten

Getroffene Maßnahmen bei Nicht-Leistbarkeit von Lebensmitteln: Haben Sie oder jemand anderes in Ihrem Haushalt deshalb in den letzten drei Monaten...

- ... Mahlzeiten reduziert oder ausgelassen
- ... günstigere Marken oder Lebensmittel im Sonderangebot gekauft

- ... Lebensmittel in Sozialmärkten gekauft
- ... sonstige Maßnahmen getroffen

Hungererfahrung aufgrund finanzieller Schwierigkeiten: Waren Sie oder jemand anderes in Ihrem Haushalt in den letzten drei Monaten jemals hungrig, weil nicht genug Geld für Lebensmittel da war?

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q4/2023)	11
Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)	14
Tabelle 3: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten differenziert nach der Ursache (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)	16
Tabelle 4: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren (Q4/2022) bzw. 18 und 74 Jahren (Q3/2023, Q4/2023)	22
Tabelle 5: Finanzielle Situation der Bevölkerung	59
Tabelle 6: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation	61
Tabelle 7: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung	62
Tabelle 8: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren.....	63
Tabelle 9: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren.....	65

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023).....	13
Abbildung 2: Hauptursachen für Einkommensverluste von Befragten mit verringertem Haushaltseinkommen (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)	15
Abbildung 3: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023).....	19
Abbildung 4: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)	20
Abbildung 5: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023).....	24
Abbildung 6: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)	26
Abbildung 7: Leistbarkeit von Lebensmitteln in den letzten drei Monaten (abgefragt Q4/2023)	28
Abbildung 8: Getroffene Maßnahmen bei Nicht-Leistbarkeit von Lebensmitteln – Mehrfachantworten (Q4/2023)	29
Abbildung 9: Hungererfahrung (Q4/2023).....	30
Abbildung 10: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023).....	32
Abbildung 11: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023)	33
Abbildung 12: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)	34
Abbildung 13: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023).....	35
Abbildung 14: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q4/2022, Q3/2023, Q4/2023)	37

Literaturverzeichnis

Armutskonferenz: Ernährung. Ernährungssouveränität und Recht auf Nahrung. Die Armutskonferenz 2023. <https://www.armutskonferenz.at/themen/ernaehrung/ernaehrungssouveraenitaet-und-recht-auf-nahrung.html>

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. BMSGPK 2020, S. 1-318. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf

Dawid, Evelyn: Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. In: BMSGPK 2020, S. 1-56. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK_Armutskonferenz.pdf

Dawid, Evelyn: Die Teuerung und das untere Einkommensdrittel: Wirkungen und Strategien. In: BMSGPK 2023, S. 66-157. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf

Europäische Kommission: Winter 2024 Economic Forecast: A delayed rebound in growth amid faster easing of inflation. Europäische Kommission 2024. https://economy-finance.ec.europa.eu/economic-forecast-and-surveys/economic-forecasts/winter-2024-economic-forecast-delayed-rebound-growth-amid-faster-easing-inflation_en?pre-flang=de&etrans=de#forecast-for-countries

Eurostat: Statistics explained. Glossar: Schwerer Anteil an materieller und sozialer Deprivation (SMSD). Eurostat 2022. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_\(SMSD\)&action=statexp-seat&lang=de](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_(SMSD)&action=statexp-seat&lang=de)

Eurostat: How many people can afford a proper meal in the EU? Eurostat 2023. <https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-eurostat-news/w/ddn-20230710-1>

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern- Haushalten in Österreich. In: BMSGPK 2021, S. 1-99. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut_Alleinerziehende_Endbericht.pdf

Heitzmann, Karin/Staudinger, Jeremias: Inflation in Österreich. In: BMSGPK 2023, S. 8-65.
[https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband Inflation final pdfUA.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf)

Institut für Höhere Studien: Frühlings-Prognose der österreichischen Wirtschaft 2024–2025. In: IHS 2024, S. 1-7. https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016_Files/Documents/2024/Fruehlings_Prognose/IHS_Konjunkturprognose_2024_03_Fruehling_KURZVERSION_DE.pdf

Koch, Sebastian P./Neusser, Klaus: Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten? Inflationsraten nach Einkommensdezilen. IHS-Policy Brief Nr. 11/2022, S. 1-15.
<https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6245/2/ihs-policy-brief-2022-koch-neusser-haushalte-inflationsraten-einkommensdezilen.pdf>

Mühlböck, Monika/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias: So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung im vierten Quartal 2021. In: BMSGPK 2022a, S. 1-51. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5e41ef9e-b929-42cc-86fe-35b046dbc735/Soziale%20Krisenfolgen.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias/Winfried, Moser: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2022. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022b, S. 1-59.
<https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/BerichtW2-Soziale-Krisenfolgen-20220701.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Brüngger, Lisa/Till, Matthias/ Moser, Winfried: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohnen. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022c, S. 1-56. [https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So gehts uns heute - die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 - Schwerpunkt Wohnen.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So_gehts_uns_heute_-_die_sozialen_Krisenfolgen_im_zweiten_Quartal_2022_-_Schwerpunkt_Wohnen.pdf)

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Till, Matthias/Winfried, Moser/Wittmann, Lena/Brüngger, Lisa: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. Ergebnisse einer Sta-

tistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2023, S. 1-70. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:88520453-ef7f-4758-b3b5-54af17c071e8/BerichtW4%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230119.pdf>

Mühlböck, Monika/Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2022 – Schwerpunkt: Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit. In: BMSGPK 2023, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0e4f13f2-562a-4708-a5eb-5d44a31d1586/BerichtW5%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230510.pdf>

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Energiearmut. In: BMSGPK 2023, S. 1-65. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20\(7\).pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20(7).pdf)

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Zukunftserwartungen. In: BMSGPK 2023, S. 1-67. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:6d824a96-97fc-42bf-8dab-6d9b6484bc00/BerichtW7%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230926.pdf>

Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja/ Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Regionale Unterschiede. In: BMSGPK 2023, S. 1-66. https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Sozialpolitik/Bericht_Soziale-Krisenfolgen_Q3_2023.pdf

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik. 3. Quartal 2023. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2023a, S. 1-81. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/SB_5-8-Arbeitsmarkt_Q3-2023.pdf

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik. 4. Quartal 2023. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2023b, S. 1-81. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/SB_5-8_QSB-MZ-Q4-2023.pdf

Statistik Austria: Agenda 2030 SDG-Indikatorenbericht 2021. Statistik Austria 2023c. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/SDG-Bericht-2021_Web-barrierefrei.pdf

Statistik Austria: Inflation stieg im Dezember 2023 auf 5,6%. Pressemitteilung: 13 244-010/24. Statistik Austria 2024b. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2024/01/20240117VPIDezember2023.pdf>

Statistik Austria: Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI). Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2024a. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/214/2_Verbraucherpreisindizes_ab_1990.pdf

United Nations: End hunger, achieve food security and improved nutrition and promote sustainable agriculture. United Nations Department of Economic and Social Affairs 2024. <https://sdgs.un.org/goals/goal2>

Weiterführende Literatur

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Maßnahmen zur Teuerung. BMSGPK 2023. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Steuerentlastung-und-Teuerung.html>

Blüher, Marlene/Glaser, Thomas/Lamei, Nadja: Lebensbedingungen in der ersten Phase der COVID-19-Pandemie. Analyse von Daten aus EU-SILC 2020 für den Zeitraum März bis Juli 2020. In: Statistische Nachrichten 8/2021, S. 596–605.

Statistik Austria: Dimensionen der Energiearmut in Österreich: Hohe Energiekosten bzw. Nicht-Leistbarkeit von Energie für Wohnen. Statistik Austria 2022. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Dimensionen-der-Energiearmut-2020-2021_barrierefrei.pdf

Statistik Austria: Tabellenband, EU-SILC 2022 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, Statistik Austria 2023, S. 1–185. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf

Steiber, Nadia/Siegert, Christina: Die Auswirkungen der Frühphase der COVID-19 Pandemie auf die Erwerbssituation und die finanzielle Lage von Familien in Österreich. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 46 (2021), S. 429–442. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s11614-021-00466-9>

Steiber, Nadia/Siegert, Christina/Vogtenhuber, Stefan: Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse der AKCOVID Panel-Befragung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 222. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021, S. 1–30. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/ppn-resolver?id=AC16250989>

Wegscheider-Pichler, Alexandra/Prettner, Catherine/Lamei, Nadja: Wie geht's Österreich? 2021 - Indikatoren und Analysen von 2000 bis zum COVID-19 Krisenjahr 2020. Wien: Statistik Austria 2021, S. 1–161. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie_geht_s_OEsterreich_2021.pdf

Methodischer Anhang

Stichprobe

Die Befragung „So geht’s uns heute“ beruht auf einer geschichteten Wahrscheinlichkeitsstichprobe, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurde. Um die Genauigkeit der Messung von Veränderungen zu optimieren, wurden besonders vulnerable Gruppen (Mehrkind-Haushalte, Alleinerziehende und Arbeitslose sowie Personen mit Pflichtschulabschluss) bei der Aufteilung der Stichprobe überproportional berücksichtigt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurde dieses Design ebenso berücksichtigt, wie Anpassungen an Verteilungen aus dem jeweiligen Quartal des Mikrozensus¹⁶ bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen¹⁷. Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Gesamtheit der 16- bis 69-Jährigen (Welle 1 bis 5) bzw. 18- bis 74-Jährigen (Welle 6 bis 8) in Österreich.

Die Stichprobe für die neunte Befragungswelle setzt sich aus Personen zusammen, die bereits in der achten Welle (drittes Quartal 2023) an der Befragung teilgenommen haben, sowie einer Auffrischungsstichprobe von insgesamt 1.800 Personen, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurden. Die Auswahl der Personen für die Ergänzungsstichprobe erfolgte so, dass jene Bevölkerungsgruppen, die in den vorigen Wellen seltener teilgenommen haben, eine wesentlich größere Ziehungswahrscheinlichkeit hatten. Dadurch sollten allfällige durch selektive Beteiligung an der Erhebung entstandene Verzerrungen möglichst bereits bei der Stichprobenziehung ausgeglichen werden. Da in der sechsten Welle die Altersgrenzen der Stichprobe auf 18 bis 74 Jahre geändert wurde (vormals: 16 bis 69 Jahre), wurden 70- bis 74-Jährige ab der sechsten Welle ergänzend eingeladen, Personen unter 18 Jahren wurden nicht (weiter) eingeladen.

¹⁶ Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

¹⁷ Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (Alleinerziehend, Mehrkind-Haushalt oder arbeitslos), DE-GURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen in einer Onlineversion angeboten¹⁸. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die Befragten mit dem Einladungsschreiben eine 2-Euro-Münze als Vorab-Dankeschön. Außerdem wurden den Befragten Einkaufsgutscheine versprochen, die sie nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens erhalten haben.

In der neunten Befragungswelle wurden insgesamt 3.219 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Davon kamen insgesamt 2.749 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 470 aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der achten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die unbereinigte Ausschöpfungsquote betrug 64%. Die unbereinigten Ausschöpfungsquoten betrugen 84% im Fall der Panelstichprobe bzw. 27% im Fall der Boosterstichprobe.¹⁹

Dass die Boosterstichprobe eine niedrigere Ausschöpfungsquote erreicht als die Panelstichprobe ist erwartbar. Zum einen wurden für die Boosterstichprobe soziale Gruppen mit geringerer Teilnahmebereitschaft überproportional gezogen, zum anderen ist die Teilnahmebereitschaft von Personen in der Panelstichprobe höher, weil diese bereits an der Befragung teilgenommen haben und dadurch mit dem Ablauf vertraut sind. Aus demselben Grund ist erwartbar, dass sich die Ausschöpfungsquoten auch mit der Zahl der bereits absolvierten Befragungswellen erhöhen.

¹⁸ Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten, wurde bis zur dritten Befragungswelle zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet.

¹⁹ Weitere Informationen zu den vorangegangenen Befragungswellen: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Auf der Ebene der einzelnen Fragen lag der Vollständigkeitsgrad in den allermeisten Fällen über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert)²⁰.

Trend- und Verlaufsstatistiken

Die Studie in Österreich ist als Panelerhebung ausgelegt. Das bedeutet, dass in den Folgebefragungen wieder dieselben Personen befragt werden sollen. Damit sollen Veränderungen der persönlichen Lebenslage so genau wie möglich erfasst werden. Eine Besonderheit der quartalsweise durchgeführten Befragungen ist, dass die Ergebnisse auch saisonale Schwankungen abbilden können.

Zur Kohärenz mit EU-SILC 2022

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ in den Wellen 1 bis 5 nur Personen zwischen 16 und 69 Jahren und seit der Welle 6 Personen zwischen 18 und 74 Jahren.

²⁰ In den ersten drei Befragungswellen waren einige Variablen aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt. Mit der vierten Welle wurde die Gewichtung vereinfacht, da nur mehr Onlinefragebögen angeboten wurden.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, hat EU-SILC das Ziel, möglichst verlässliche Strukturdaten zu erheben, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen. Nähere Informationen zur Kohärenz der für einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2022 und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Arbeitspapier auf der Projektwebseite²¹.

²¹ <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Tabellenanhang

Tabelle 5: Finanzielle Situation der Bevölkerung

		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*		Q4/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommensveränderung (12 Monate)	Gestiegen	1.260	19,9	1.402	21,4	1.485	22,5	1.353	20,5	1.276	19,3
	Gleich	2.809	44,5	2.995	45,6	3.009	45,8	3.212	48,7	3.449	52,2
	Gesunken	2.250	35,6	2.166	33,0	2.084	31,6	2.032	30,8	1.876	28,4
	Gesamt	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0
Geringes Haushaltseinkommen	Ja	649	10,3	696	10,6	703	10,7	615	9,3	608	9,2
	Nein	5.669	89,7	5.867	89,4	5.874	89,3	5.982	90,7	5.993	90,8
	Gesamt	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	471	7,4	410	6,2	469	7,1	444	6,7	401	6,1
	Schwierigkeiten	617	9,8	678	10,3	655	10,0	609	9,2	635	9,6
	Etwas Schwierigkeiten	1.752	27,7	1.967	30,0	1.944	29,6	2.121	32,2	1.851	28,0
	Eher leicht	2.210	35,0	2.123	32,4	2.176	33,1	2.131	32,3	2.241	33,9

	Leicht	845	13,4	946	14,4	888	13,5	909	13,8	1.040	15,8
	Sehr leicht	423	6,7	439	6,7	446	6,8	382	5,8	432	6,5
	Gesamt	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0
Subjektive Wohnkostenbelastung	Schwere finanzielle Belastung	1.494	23,6	1.457	22,2	1.458	22,2	1.400	21,2	1.306	19,8
	Gewisse finanzielle Belastung	4.030	63,8	4.313	65,7	4.191	63,7	4.123	62,5	4.236	64,2
	Keine Belastung	794	12,6	793	12,1	928	14,1	1.074	16,3	1.059	16,0
	Gesamt	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Gewichtete Ergebnisse.

*Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 6: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation

Was nicht leistbar ist:	Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*		Q4/2023*	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	508	8,0	436	6,6	566	8,6	471	7,1	432	6,6
Unerwartete Ausgaben	1.866	29,5	1.859	28,3	1.827	27,8	1.816	27,5	1.711	25,9
Jährlicher Urlaub	1.764	27,9	1.945	29,6	1.946	29,6	1.869	28,3	1.769	26,8
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	1.530	24,2	1.623	24,7	1.686	25,6	1.674	25,4	1.661	25,2
Ersetzen abgenutzter Möbel	1.106	17,5	1.286	19,6	1.268	19,3	1.209	18,3	1.206	18,3
Sich Kleinigkeiten gönnen	1.098	17,4	1.055	16,1	1.107	16,8	1.051	15,9	1.118	16,9
Privater PKW	524	8,3	582	8,9	579	8,8	608	9,2	583	8,8
Wohnung warm halten	767	12,1	698	10,6	710	10,8	610	9,3	494	7,5
Hauptgericht jeden 2. Tag	548	8,7	626	9,5	513	7,8	564	8,6	469	7,1
Ersetzen abgetragener Kleidung	522	8,3	604	9,2	646	9,8	617	9,4	571	8,7
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	725	11,5	704	10,7	837	12,7	804	12,2	804	12,2
zwei Paar Alltagsschuhe	269	4,3	223	3,4	264	4,0	280	4,2	231	3,5
keine Internetverbindung	71	1,1	66	1,0	81	1,2	84	1,3	72	1,1
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	3.093	48,9	3.186	48,5	3.225	49,0	3.229	48,9	3.053	46,3
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	987	15,6	1.098	16,7	1.106	16,8	1.029	15,6	1.007	15,3
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	487	7,7	464	7,1	516	7,9	517	7,8	431	6,5

Quelle: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Gewichtete Ergebnisse. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse

Tabelle 7: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung

		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*		Q4/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	3.285	52,0	3.510	53,5	3.382	51,4	3.674	55,7	3.635	55,1
	Nein	3.033	48,0	3.052	46,5	3.195	48,6	2.922	44,3	2.965	44,9
	Gesamt	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0
Hohe Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	1.921	30,4	1.849	28,2	1.868	28,4	1.975	29,9	2.233	33,8
	Nein	4.397	69,6	4.714	71,8	4.709	71,6	4.622	70,1	4.368	66,2
	Gesamt	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 8: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren

		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*		Q4/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommens- veränderung (12 Monate)	Gestiegen	364	23,2	329	20,7	397	25,1	355	22,5	305	19,3
	Gleich	637	40,5	712	44,9	701	44,3	701	44,4	769	48,7
	Gesunken	571	36,3	544	34,3	483	30,6	522	33,1	505	32,0
	Gesamt	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0	1.578	100,0	1.579	100,0
Geringes Haushalts- einkommen	Ja	271	17,2	285	17,9	298	18,8	254	16,1	220	14,0
	Nein	1.301	82,8	1.301	82,1	1.283	81,2	1.325	83,9	1.359	86,0
	Gesamt	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0	1.578	100,0	1.579	100,0
Mit dem Haushalts- einkommen auskom- men	Große Schwierigkeiten	173	11,0	170	10,7	165	10,4	176	11,1	147	9,3
	Schwierigkeiten	184	11,7	214	13,5	197	12,5	176	11,1	223	14,1
	Etwas Schwierigkeiten	499	31,7	506	31,9	486	30,7	551	34,9	450	28,5
	Eher leicht	479	30,5	439	27,7	481	30,4	430	27,3	509	32,2
	Leicht	169	10,7	178	11,2	177	11,2	173	10,9	180	11,4
	Sehr leicht	68	4,3	80	5,0	74	4,7	73	4,6	71	4,5

Subjektive Wohnkostenbelastung	Gesamt	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0	1.578	100,0	1.579	100,0
	Schwere finanzielle Belastung	457	29,0	452	28,5	461	29,2	464	29,4	473	29,9
	Gewisse finanzielle Belastung	958	61,0	987	62,2	959	60,7	919	58,2	922	58,4
	Keine Belastung	157	10,0	147	9,3	161	10,2	195	12,3	184	11,7
	Gesamt	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0	1.578	100,0	1.579	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 9: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren

Was nicht leistbar ist:	Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*		Q3/2023*		Q4/2023*	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Unerwartete Ausgaben	556	35,4	519	32,7	566	35,8	523	33,1	500	31,7
Jährlicher Urlaub	468	29,8	549	34,6	511	32,3	487	30,8	497	31,4
Ersetzen abgenutzter Möbel	304	19,4	354	22,3	362	22,9	356	22,6	365	23,1
Privater PKW	136	8,6	143	9,0	161	10,2	168	10,6	161	10,2
Wohnung warm halten	195	12,4	172	10,9	190	12,0	153	9,7	127	8,1
Hauptgericht jeden 2. Tag	112	7,1	168	10,6	117	7,4	147	9,3	129	8,2

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

sozialministerium.at